



ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

FRANZ SIMON und ARTUR SIMON

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra)

FILM E 2963

»Erpangir kulau«, Fest der Haanwaschung in Sukanalu

FILM E 3003

Tänze **anlässlich** einer **Haarwaschzeremonie** in Kuta Mbelin

FILM E 3004

Die Zeremonie »Njujungi beras piher«

Publikation von ARTUR SIMON

Sonderdruck

Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997), 1–84.

ARTUR SIMON: Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – »Erpangir kulau«, Fest der Haarwaschung in Sukanalu; Tänze anlässlich einer Haarwaschzeremonie in Kuta Mbelin; Die Zeremonie »Njujungi beras piher«. Filme E 2963, E 3003 und E 3004 von FRANZ SIMON und ARTUR SIMON.

ISSN 0341– 5910

GÖTTINGEN 1997

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

ARTUR SIMON

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra)

**»Erpangir kulau«, Fest der Haarwaschung in Sukanalu;
Tänze anlässlich einer Haarwaschzeremonie in Kuta Mbelin;
Die Zeremonie »Njujungi beras piher«**

Filme E 2963, E 3003 und E 3004 von FRANZ SIMON und ARTUR SIMON

Allgemeine Vorbemerkungen

Die Karo-Batak in Nordsumatra

Südlich der Malayischen Halbinsel mit den Staaten Malaysia und Singapur erstreckt sich Sumatra, die zweitgrößte der indonesischen Inseln. Von Medan aus, der Hauptstadt der Provinz Nordsumatra (Sumatera Utara), führt eine ungefähr 60km lange, steil ansteigende Landstraße ins südlich gelegene Karo-Hochland zu den Orten Berastagi (Abb.1) und Kabanjahe. Die vulkanartigen Berge Sibayak (2094m) und Sinabung (2451m) bilden markante, zentrale geographische Punkte dieser Hochebene, deren mäßig warmes Klima sich angenehm von der tropisch feucht-heißen Luft der Tiefebene abhebt.

In den um den Toba-See gelegenen Landschaften und Bezirken (Kabupaten) Dairi, Karo, Simalungun, Asahan, Tapanuli Utara und weiter südlich Tapanuli Selatan wohnen ca. 1,6 bis über 2 Millionen Batak (Abb. 2). Da in den vergangenen Jahrzehnten viele Batak in die großen Städte Indonesiens, wie vor allem Medan, Jakarta und Bandung, abgewandert sind, läßt sich die Bevölkerungszahl der Batak nur schätzen. Die Batak werden im allgemeinen in fünf große Gruppen gegliedert: die Toba, Karo, Simalungun, Pakpak und Angkola/Mandailing. Die Karo bilden linguistisch mit den Pakpak eine nördliche Gruppe, von der sich eine östliche (Simalungun) sowie eine südliche (Toba, Angkola/Mandailing) unterscheiden.

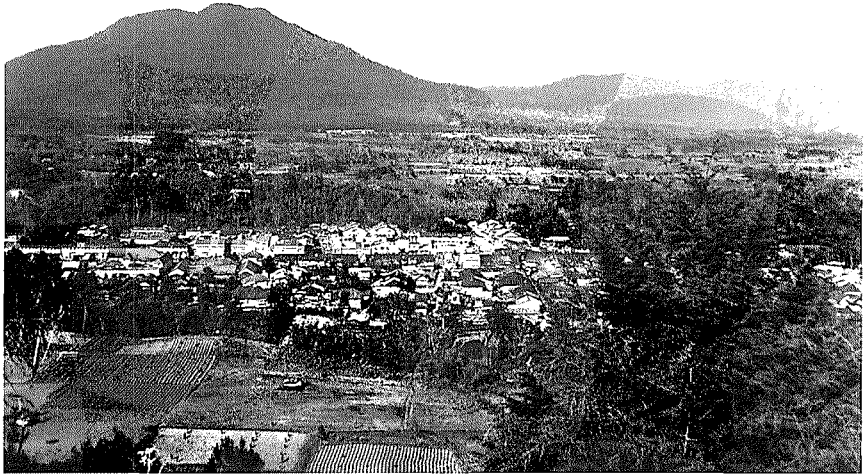


Abb. 1. Blick auf Berastagi mit dem Berg Sinabung

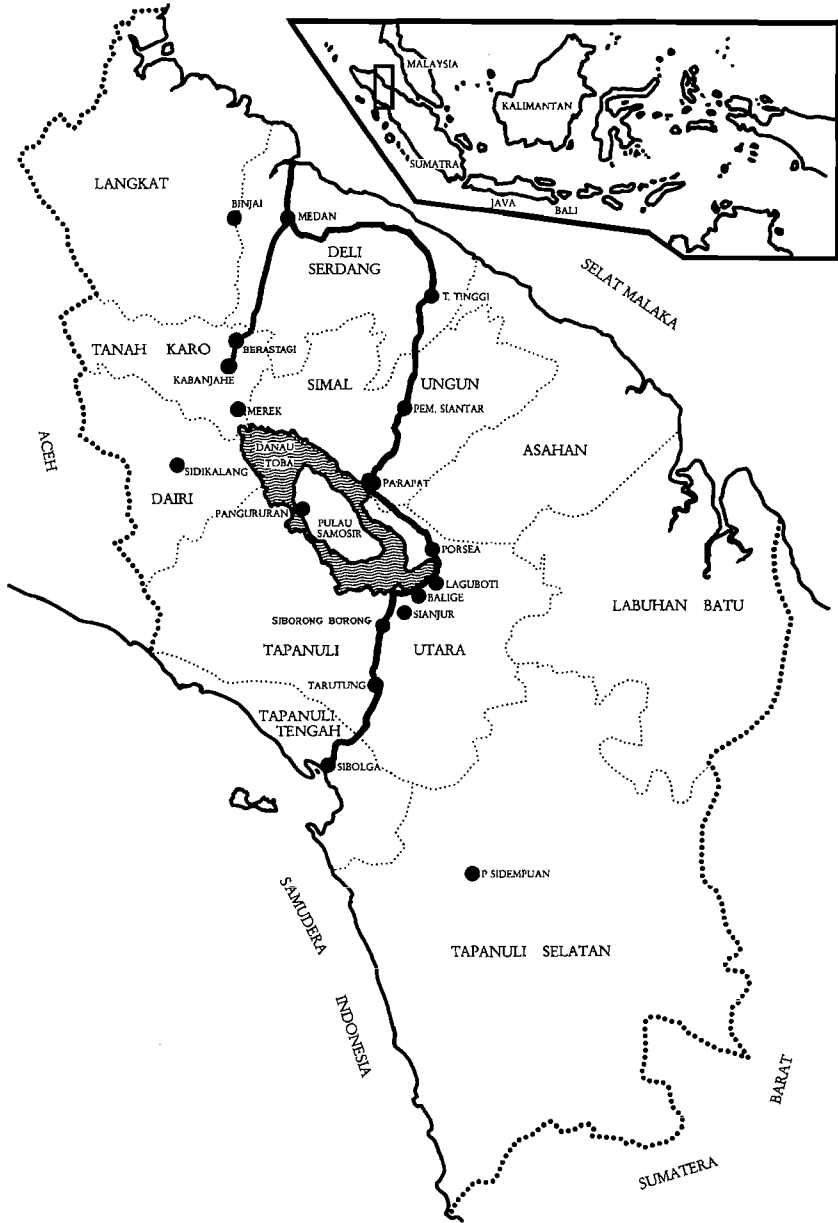
Foto: A. Simon

Alle Batak-Völker besitzen eine ähnliche traditionelle Sozialstruktur, die in der *adat*, dem sozialen Verhaltenskodex, verankert ist. Andere kulturelle und linguistische Unterschiede haben jedoch dazu geführt, daß sich heute viele Karo einer eigenständigen ethnischen Gruppe zugehörig fühlen, denn als Teil einer übergeordneten Batak-Völkerschaft. Man schätzt die Anzahl der Karo auf 500–600000, wovon jedoch nur ca. 200000 in Daerah Karo, dem Karo-Hochland (Abb. 3), leben sollen.

Die meisten dieser Karo sind Bauern oder leben vom Handel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Anders als im Toba-Land, wo vorwiegend Reis angebaut wird, gedeihen hier vor allem auch Gemüsesorten, die im tropischen Flachland nicht angebaut werden können. Diese Produkte werden in Medan und anderen großen Märkten der Region verkauft. Gewürze verschiedener Art (Nelken, Pfeffer, Zimt u. a.) spielen eine nicht unbedeutende Rolle.

Abb. 7. Nordsumatra, Indonesien

Grafik: A. Simon (1987), verändert



Die traditionelle Welt der Karo

Nach einer für das ganze Hochland geltenden Erhebung von 1964 (Smith Kipp, 1972, S. 6) waren von ca. 180000 Karo ungefähr 80000 Christen (44%). Auf das altreligiöse Brauchtum haben diese Verhältnisse nur einen indirekten Einfluß, weil nach der adat jeder Karo zur Teilnahme an den traditionellen Zeremonien und Festen verpflichtet ist. Welche Rolle er dabei zu spielen hat, richtet sich nach seiner Stellung innerhalb des komplexen Verwandtschaftssystems.

Altreligiöse Vorstellungen im tendi-Glauben

Eines der wichtigsten Elemente in der altreligiösen Vorstellung der Batak, z. B. der Toba wie Karo gleichermaßen, ist der Glaube, daß das Schicksal eines Menschen vom Willen seines tendi (Karo) oder tondi (Toba) bestimmt wird. Dieser „wohnt“ in jedem Menschen, und zwar in dessen Haupt. Tendi läßt sich nur schlecht mit ‚Seele‘ übersetzen, wie es meistens geschieht. Besser kann man ihn als ‚lebenserhaltende Kraft‘ oder ‚Vitalkraft‘ bezeichnen. Er ist auch kein Geist im europäischen Sinne, und Bezeichnungen wie Animismus und Geisterglaube sind in diesem Zusammenhang völlig fehl am Platze. Er erhält alles am Leben und wird für Glück und Unglück seines Besitzers verantwortlich gemacht, was zur Pflege eines tendi-Kultes geführt hat. Denn der tendi muß in bestimmten Situationen durch Huldigung und Opfergaben zufriedengestellt werden. Er kann zeitweise seinen Besitzer verlassen oder von bösen Mächten an einem Ort gefangengehalten werden. Bei den Karo sind dies meistens Ahnengeister, die aus irgendeinem Grund über ihren Nachkommen verärgert sind, weil z. B. ihr Grab nicht gut gepflegt worden ist. Dieser Zustand der tendi-Abwesenheit äußert sich meistens darin, daß der betreffende Mensch verunglückt oder auf rätselhafte Weise erkrankt ist. Durch ein besonderes Zeremoniell, das bei den Karo *raleng tendi* (Rückrufen des tendi) heißt, versucht dann die *guru sibaso*, ihn anzulocken, einzufangen und mit seinem Besitzer wieder zu vereinigen (vgl. Simon, A., 1987, S. 10, u. a.).

Ahnenverehrung und Ahnengeister

Die Basis der traditionellen Glaubensvorstellungen bildet die in der Batak-Gesellschaft tief verwurzelte Ahnenverehrung, verbunden mit dem Glauben, daß der Mensch nach seinem Tode als *begu* oder Totenseele weiterbesteht.

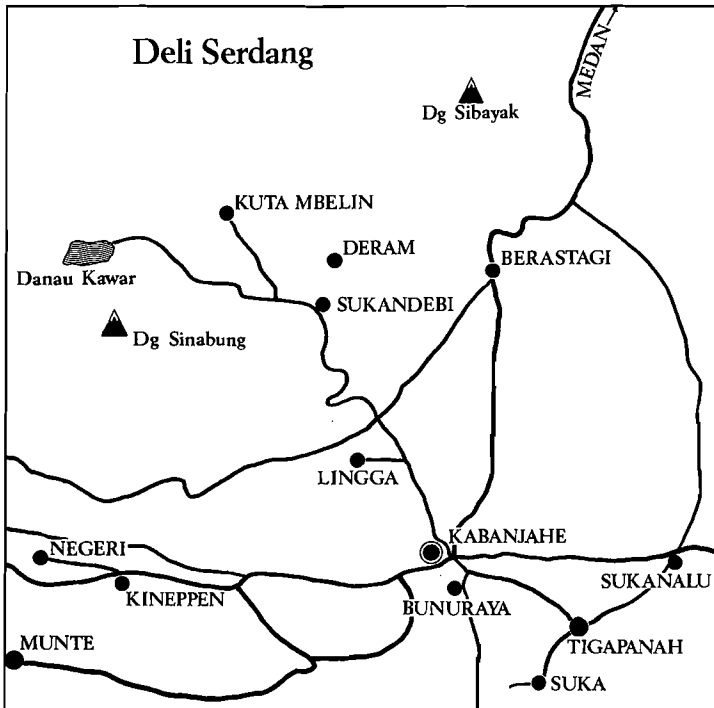


Abb. 3. Die Karo-Batak-Region (Tanah Karo) Grafik: A. Simon (1987)

Begoe wordt hij na zijnen dood; het is de naam van zijn tweeden bestaansvorm. Hij is dezelfde wat karakter aangat als vóór zijnen dood, maar **alleen** voor den goeroe **zicht** – en hoorbaar, en door middel van den goeroe (vrouw) te spreken ... Sterven beteekent dus voor den Batak: begoe worden (Neumann, 1902, S. 23f.).

Begu wird er nach seinem Tod; dieses ist der Name für die Form seines zweiten Daseins. Er hat denselben Charakter wie vor seinem Tode; allerdings kann er nur von der *guru* gesehen und gehört werden und nur mit Hilfe der *guru* (einer Frau) sprechen (sich artikulieren) ... Sterben bedeutet für den Batak: *begu* werden (Übers. des Verfassers).

Die *begu* oder **Ahnen(geister)** sind die unsichtbaren Akteure bei den *adat*-Festen. Ihnen werden magische Kräfte zugesprochen, die das Wohlergehen der Nachkommen wesentlich beeinflussen. Die Ahnen gelten als

Garanten von Fruchtbarkeit und materiellem Glück. Eine gebührende Verehrung der Ahnen gehört deshalb zur obersten Pflicht. Besonderen Ahnen richtet man spezielle Kultstätten ein, die mit einer Zeremonie eingeweiht werden. Quellen werden z. B. als beliebte Wohnstätten von Ahnen angesehen. Gehen die Geschäfte eines Karo schlecht oder gibt es irgendwelche Fehlschläge in der Familie, so wird dafür der Unmut eines Ahnen als Ursache gesehen. Es ist dann an der Zeit, ein *erpangir kulau*, die traditionelle Haarwaschzeremonie mit anschließenden Anrufungs- und Besessenheitstänzen, zu veranstalten, um so den Ahnen zu erfreuen oder durch versprochene Opfer zu versöhnen.

Guru *sibaso* als Medium und Kundige

Mittler zwischen den Ahnen und den Nachkommen ist eine Frau, die guru *sibaso* genannt wird. Indem diese in der Regel bei bestimmten Tänzen in Trance gerät und so von einem *begu* besessen wird, fungiert sie als Medium, über das die Angehörigen des Ahnen mit diesem in einen Dialog oder verbalen Kontakt einzutreten versuchen. D. h., man richtet Fragen an die guru *sibaso* oder den *begu* und erhält meist unverständliche Antworten, Laute oder Gesten, die dann erst gedeutet werden müssen; denn der *begu* spricht in der „Geistersprache“. Bei den großen Zeremonien wie z. B. dem *erpangir kulau* ist die guru *sibaso* jedoch mehr als ein Medium. Hier ist sie die Kundige, die Zeremonienmeisterin, die dafür Sorge trägt, daß alles der Tradition entsprechend richtig ausgerichtet wird. Nach unseren direkten Beobachtungen ist sie hierbei auch eine Wahrsagerin, die sich in der Orakelkunst auskennt, meistens mit einem gekochten Hühnerei oder dem *mayang*, dem gelben Sprößling der Pinangpalme (Arekapalme). Beim *erpangir kulau* sind es vor allem die Familienangehörigen und andere Festteilnehmer, die sich an den Besessenheitstänzen beteiligen, in Trance geraten und so von einem Geist besessen werden.

Man kann eine guru *sibaso* nicht durch bloßes Erlernen von gewissen Erfahrungen oder magischen Praktiken werden, sondern nur durch eigene Berufung, der im allgemeinen bestimmte nichtalltägliche Ereignisse vorausgehen, wie z. B. ein Schock im Wald, von dem man sich erholt, indem man die Geister zu verehren beginnt, oder ungewöhnliche Zeichen in der Natur oder am eigenen Körper oder ein ungewöhnlicher Traum. Die Guru *Sibaso Nande Mala Br. Ginting* aus *Pecerahen/Berastagi*, die das Fest im Film E 2963 leitete, gab in einer von uns aufgezeichneten

Selbstdarstellung (am 5. 9. 1981 in Sukanalu) an, daß ihre Mutter – ebenfalls eine guru sibaso – sie kurz vor ihrem Tode gedrängt habe, die Rolle der guru sibaso zu übernehmen. Wahrscheinlich muß man eine vorgeprägte psychomentele Grundkonstitution besitzen, um als Medium geeignet zu sein. Die soziale Funktion der guru sibaso äußert sich darin, daß sie im Verlauf der Zeremonie Ratschläge an die Teilnehmer geben kann, z. B. „Moralpredigten“ zur Besserung von schlechten sozialen Verhaltensweisen oder zur Versöhnung zerstrittener Familienmitglieder. Sie muß eine kräftige Stimme haben. Zur improvisierten Textfindung des Zeremonialgesangs gehört auch eine gute Imaginationsgabe und ein gutes Einfühlungsvermögen in die sozialen und psychischen Probleme der veranstaltenden Familie.

Nach der Schöpfungsmythologie der Karo gehörte die guru sibaso zur geachteten Gruppe der 48 ersten Menschen (wörtlich lima puluh kurang dua, ‚50 minus 2‘), die auch si *erjabaten*, die ‚Ehrwürdigen‘, genannt werden (vgl. Isi Kongres, 1958, S. 102; Sitepu, 1976, S. 1; Informant Penarunei Sampit Ginting aus Lingga am 1.10. 1978). Hierzu zählten drei Gruppen: *raja*, guru und *pande*, d. h. Herrschende (*sibayak*, *raja urung*, *penghulu*), Kundige (verschiedene Spezialisten der guru-Gruppe) und bestimmte Handwerker, z. B. der *pande rumah adat*, der Erbauer der adat-Häuser. Neben der guru sibaso und den Heilkundigen, z. B. der guru *penawar*, gehörte auch der guru sibeluh niktik *wari* si telu puluh dazu, der ‚guru, der die 30 Tage kennt‘, d. h. der Kundige des alten Batak-Kalenders. Beim Tode eines dieser Gruppe angehörenden Menschen fand eine besondere Totenfeier statt, zu der die gendang-Musik lima puluh kurang dua gespielt werden mußte, die aus 48 verschiedenen Musikstücken bestand (Isi Kongres, 1958, S. 102 f.).

Rakut sitelu – das Verwandtschaftssystem

Das zeremonielle Verhalten bei den Festen wird von der adat bestimmt, jenem Codex, der die Beziehungen der drei Verwandtschaftsgruppen rakut sitelu (das Band der Drei) zueinander regelt. Dieses System besteht aus den drei Hauptgruppen:

1. *Senina*, den Angehörigen von Egos Patrilineage (normalerweise bis zum gleichen Großvater zählend). Sie stehen untereinander auf gleicher Ebene, mit gleichen Rechten und Pflichten. Hierzu gehört die das Fest veranstaltende Familie.
2. *Kalimbubu*, der – im Verhältnis zur *senina* – „brautgebenden Gruppe“, den patrilinearen Verwandten des eigenen Schwiegervaters. Sie stehen in der rituel-

len Rangordnung auf einer höheren Ebene als die *senina*, die ihnen Achtung und Ehrerbietung entgegenbringen müssen. Die *kalimbubu* besitzen als Braut- und Landgeber und Bringer der Fruchtbarkeit Würde und Kraft. Aus diesem Grunde bittet man sie – auch bei den *adat*-Tänzen – um Segen, während jene diesen erteilen.

3. *Anak beru*, der – im Verhältnis zur *senina* – „brautnehmenden Gruppe“, die von der *senina* Bräute „empfängt“, d. h. die patrilinearen Verwandten des eigenen Schwiegersohnes (dessen Vater, Brüder, unverheiratete Schwestern und Mutter). Sie stehen auf der untersten Ebene der rituellen Rangordnung und haben ihrem *kalimbubu* (hier identisch mit der *senina*) größte Ehrerbietung zu bezeugen und um Segen zu bitten.

Das Verwandtschaftssystem ist äußerst komplex und nicht nur für den Außenstehenden, sondern manchmal auch für Karo selbst nur schwer durchschaubar. Andeutungsweise seien hier weitere Untergruppen in diesem System erwähnt. So gibt es innerhalb der *senina* eine *senina sipemeren*, das sind alle Angehörigen mit denselben *bere-bere*, dem *merga*-Namen der Mutter (von Ego), d. h. also die Lineage der Mutter. Ebenso unterscheidet man die *senina siparibanen*. *Pariban* ist der Mann der Schwester von Egos Frau, d. h. Egos Schwager. Bei den *anak beru* kennt man noch eine weitere Untergruppe, die sogenannten *anak beru menteri*, das sind die „*anak beru* der *anak beru*“, d. h., sie stehen zur *senina* der ersten *anak beru* im Verhältnis der *anak beru menteri*. Auch bei den *kalimbubu* gibt es die Untergruppe *puang kalimbubu*, das sind die „*kalimbubu* der *kalimbubu*“:

Die Beachtung der Rangordnung regelt das Verhalten des einzelnen auf den Festen und Zeremonien, z. B. bei der Sitzordnung, Rollen- und Arbeitsverteilung wie der Teilnahme an den jeweiligen *adat*-Tänzen. Eine zur *senina* gehörende Familie, d. h. ein Mann, dessen Frau, Itinder, Eltern und Großeltern, wird *sukut* genannt. Diese Gruppe tritt als Veranstalter in Erscheinung. Danach, wer als *sukut* zu einem Fest einlädt, richtet sich also die Rollenverteilung. Protokollführer, Organisator und Überwacher dieses Rollenspiels ist immer ein Angehöriger der *anak beru tua*, die mindestens seit fünf Generationen als brautnehmende Gruppe aufgetreten ist. Die *anak beru* haben die Pflicht, alle anfallenden Arbeiten zu verrichten wie Essen zubereiten, Essen und Getränke verteilen, abwaschen, den Altar für die Opfergaben errichten und viele andere Dienste mehr.

Die Beziehungen der drei oben genannten Basisgruppen zueinander bilden die Grundlage für den Bestand des *merga*-Systems. Eine *merga* (auch *marga*) ist der große Familienverband aller Angehörigen einer patrilinearen Abstammungslinie (einschließlich der eingeheirateten Frauen), eine

Art Meta-Lineage oder Klan. Bei den Karo gibt es fünf große merga mit über 80 Untergruppen: Karo-Karo, Sembiring, Ginting, Peranginangin und Tarigan.

Erpangir kulau (Filme E 2963 und E 3003)

Eines der wichtigsten altreligiösen Familienfeste der Karo ist das *erpangir kulau*, d. h. ‚das Haarwaschen mit pangir am Wasser‘, womit eine Quelle, ein Fluß oder See gemeint sein kann. Es ist eine rituelle Reinigung des Körpers und des Geistes („Leib und Seele“) mit der anschließenden Anrufung von Ahnen- und Schutzgeistern (*jinujung*), manchmal auch noch anderer Geister (*keramat* oder *karamat*) in Trancetänzen. In der Regel bestehen diese Feste aus zwei Teilen, dem rituellen Haarwaschen und den Tänzen. In dem von uns im Film E 2963 dokumentierten Fest geht diesen Teilen noch ein weiterer Abschnitt an einem besonderen Heiligtum, dem *keramat*-Platz „Puteri Hijau“ am Dorfrand von Sukanalu, voraus. Die Tänze des zweiten Teils können im kleinsten Familienkreis im oder beim eigenen Hause oder aber im großen Stil auf dem Festplatz des Dorfes stattfinden. Wichtig ist jedoch dabei, daß Vertreter aller drei Verwandtschaftsgruppen anwesend sein müssen. Die Folge der Tänze wird immer mit bestimmten Besessenheitstänzen eröffnet, die erst später von den langsameren und gemessenen *adat*-Tänzen abgelöst werden.¹

Es gibt viele, individuell sehr verschiedene Gründe, ein *erpangir kulau* zu veranstalten. Eines der häufigsten Motive dürfte materieller Art sein, besonders dann, wenn sich die wirtschaftliche Lage einer Familie verbessern soll. Man bittet dann die Ahnen um Hilfe und Beistand, um reiche Ernte und bessere Geschäfte, um Gesundheit, ein langes, erfolgreiches, glückliches Leben oder gelobt für die Zukunft moralische Besserung. Weitere Gründe sind schlechte Träume, Krankheit, sich einen Ehepartner für eine(n) Jugendliche(n) zu erwünschen, Glück für eine weite Reise eines Angehörigen zu erbitten und anderes mehr. Das Fest muß unter der Leitung einer *guru sibaso* stattfinden, die auch einen günstigen Tag bestimmt.

¹ Der Film E 2963 konzentriert sich **auf** die Besessenheitstänze; *adat*-Tänze sind in dem Film E 3004 mit der Zeremonie *njujungi beras pihér* zu sehen.

Musik und Tanz

Die Tänze der Zeremonien und Festlichkeiten werden von Instrumentalgruppen begleitet, die wie die Musik selbst *gendang* genannt werden. Hierbei unterscheidet man zwei verschiedene Besetzungen. Von Status und Bedeutung her ist die *gendang sarunei* genannte Gruppe zuerst zu nennen. Sie kann auch als der hochoffizielle *gendang* charakterisiert werden, der bei allen größeren *adat*-Festen engagiert wird. Diese Gruppe besteht in der Regel aus fünf Musikern (*penggual lima sedalanen*) mit einem *penarunei*, der das Oboeninstrument *sarunei* spielt, sowie zwei Trommel- und zwei Gongspielern (vgl. Simon, A., 1987 und Film E 2885). Die andere Gruppe heißt *gendang keteng-keteng*, so benannt nach dem für sie charakteristischen Instrument, der Röhrenzither *keteng-keteng* (vgl. Filme E 2886 und E 2887 von A. Simon).

Musik *gendang sarunei* (Film E 3004)

Vergleicht man die *sarunei*-Typen aller Batak-Gruppen, so fällt auf, daß sie sich beträchtlich unterscheiden. Die *sarunei* der Karo ist die kleinste von allen. Die Länge der Instrumente beträgt (ohne Mundstück) zwischen 25 und 31 cm. Das Doppelrohrblatt aus Kokospalmblatt, *anak-anak sarunei* (Kind [der] *sarunei*) genannt, ist ca. 4–8 mm breit und 8 mm lang. Das Mundstück *gelugur* besteht aus einem Metallröhrchen aus verzinnem Eisen oder Blei, einer Lippenstütze oder -scheibe aus Kuh- oder Hirschknöchel, Plastik oder Blech sowie dem Doppelrohrblatt. Das stark konische Hauptstück *batang* (Stamm) und die daran angesetzte Stürze *kacibung* sind aus dem Holz *kayu selantam* gefertigt. Auf der Schallröhre finden sich vorn sechs sehr kleine Grifflöcher und eins hinten. Ein weiteres, kleines Loch am unteren Ende wird nicht bedeckt.

Jeweils ein Musiker spielt die Trommeln *gendang anakna* (Kind-*gendang*) und *gendang indungna* (Mutter-*gendang*; vgl. Simon, A., 1985, S. 133). Die *gendang anakna* ist ein Trommelpaar, bestehend aus einer wie die *indungna* aussehenden Haupttrommel *baluh* (Rumpf), an der eine kleine 9–11 cm lange Nebentrommel *gerantung* (hängend) befestigt ist. Zur Herstellung des Trommelkörpers in der Form eines Doppelkonus verwendet man das Kernholz des *ngangka*-Baumes (*Artocarpus integrifolia*) oder *pohon-tualang*-Baumes (*Koompassia paruiifolia*). Der Durchmesser oben liegt bei 5–8 cm, unten bei 3,5–5 cm und die größte Breite bei 8–10 cm. Die Länge beträgt ca. 40–50 cm. *Gendang indungna* ist in der Regel etwas kleiner als die *anakna*-Trommel. An beiden Enden ist mit einem

mit Leder umwickelten Bambusing jeweils ein Fell gespannt, das meistens von einem nipuh-Fuchs stammt. Beide Spannringe sind mit einem durchgehenden Lederriemen aus Kuh- oder Büffelhaut verbunden, wodurch die Felle gespannt werden. Es wird jedoch nur das obere Fell mit zwei kleinen Schlegeln angeschlagen. Der *singindungi* genannte Spieler der *indungna* hält rechts einen dicken, ca. 13 cm langen, abgerundeten Schlegel und in der linken Hand einen kleinen, schlanken, 12–13 cm langen Schlegel. Der *singanaki*, der *anakna*-Spieler, schlägt mit zwei der kleineren Schlegel.

Im *gendang-sarunei*-Ensemble werden zwei an Größe extrem unterschiedliche Buckelgongs gespielt, der sehr kleine Gong *peganak* (15–18 cm) und ein sehr großer, der *gung* heißt (ca. 60–100 cm). Die gleichmäßigen Schläge der Gongs bilden das rhythmische Rückgrat des Zusammenspiels. Auf zwei *peganak*-Schläge fällt in der Regel ein *gung*-Schlag. Ausgefüllt werden die Längen zwischen den Gongschlägen mit dem virtuosen Spiel der Trommeln. Zur musikalischen Funktion des *gendang anakna* gehört es, einen begleitenden Grundrhythmus zu schlagen, der kaum oder gar nicht verändert wird. Hierzu spielt der *singindungi* virtuose Schlagfolgen, die nicht selten im gegenrhythmischen Spannungsverhältnis zu den Grundschlägen der *anakna* verlaufen, meistens im Verhältnis 2:3. Das geschieht meistens so, daß beide Trommler zunächst im Grundrhythmus beginnen, aus dem dann der *singindungi* ausbricht. Um dieses ohnehin schon äußerst lebhaft und rhythmisch interessante Spiel noch farbiger zu gestalten, nutzt der *singindungi* die Möglichkeit, durch wechselnde Schläge von der Fellmitte bis zum Rand und dem Bambusing unterschiedliche Klangfarben zu erzeugen sowie durch schnelle Veränderung der Schlagintensität zusätzliche Akzente zu setzen (vgl. die Aufnahmen A1 und A3 bei Simon, A., 1987). Wie verständnislos ein mit der vergleichsweise rhythmisch langweiligen Musik seiner Zeit aufgewachsener Mitteleuropäer kurz nach 1900 diesem Trommelfeuerwerk gegenüberstand, zeigt uns das folgende Zitat des 1904 mit dem deutschen Geographen Volz mitgereisten Musikers Richard Heintze:

Merkwürdig ist ferner, daß die Trommeln meist auf leichte Taktteile einfallen. Das beweist schon, daß sie für den Rhythmus nicht von Wichtigkeit sind, sogar auffällig zurücktreten und eben nur, wie schon gesagt, die Kluft zwischen Gongs und Schalmei ausfüllen (Heintze, 1909, S. 378).

Dieses Zitat beweist, wie die Analyse von Musik vom jeweiligen Zeitgeist bestimmt sein kann. Stellt doch gerade das Zusammenspiel der *gendang-*

Trommeln das wichtigste perkussionsrhythmische Element der Karo-Musik dar. Heintze macht aus einer Hauptsache eine Nebensache.

Die Spielweise der Instrumente und das Zusammenspiel können in dem Film E 2885 von A. Simon studiert werden.

Neben dem Trommelspiel fallen Klang, Intonation Phrasierung und melodische Gestaltung der äußerst kleinen *sarunei* auf. Die Intonation der Tonhöhen hängt sehr vom Ansatz des Spielers ab. Starke Schwankungen sind hierbei unvermeidbar, wenn überhaupt relevant. Der tatsächlich vorkommende Tonvorrat ist penta-, hexa- und heptatonisch. Die melodisch-thematische Struktur läßt drei große Gruppen erkennen:

1. Das thematische Material besteht aus einem klar begrenzten – meist auch singbaren – Thema, das mit relativ wenigen Varianten wiederholt wird. Im modernen Repertoire sind die Beziehungen zur *kolong-kolong* genannten Vokalmusik hörbar.

2. Der Vortrag besteht vorwiegend aus Improvisation mit kurzen melodischen Phrasen und dazwischenliegenden, lang ausgestreckten Ruhetönen. Dieses Gestaltungsprinzip ist bereits von Heintze beobachtet und beschrieben worden:

... dazu kommt noch, wie schon erwähnt, daß es dem Kunstverständnis eines jeden Schalmeibläsers überlassen ist, die Melodie mit Verzierungen auszuschnücken. Dadurch erhält die batakische Melodie etwas Unstetes, Irrlichterhaftes. Unklares und würde vor allem rhythmisch völlig verwischt werden, wenn nicht die unerschütterliche Basis der dumpfdröhnenden Gongs dem flüchtigen Tongebilde Rückgrat gäbe. Zwischen eingestreut in dieses Flickern und Flattern finden sich unvermittelt langausgehaltene Töne, oft zwei bis drei Takte lang, wie Ruhepunkte, die in denkbar größten Gegensätzen stehen zu den sie umzankenden Trillern und Vorschlägen (Heintze, 1909, S. 378f.).

Vor allem die Musik zu den Besessenheitstänzen gehört dieser Kategorie an.

3. Der melodische Fluß besteht aus kurzen „Spielfiguren“, die in freier Folge aneinandergereiht werden können. Diese hängen sehr stark mit den spieltechnischen Möglichkeiten und Eigenarten der jeweiligen Instrumente zusammen, d. h., sie sind instrumentengebunden und instrumententypisch. Beispiele für diese Gruppe sind *gendang kabang kiung*, *gendang sikat* und *gendang guru*.

Musik *gendang keteng-keteng* (Filme E 2963 und E 3003)

Als *keteng-keteng* bezeichnet man eine idiochorde Röhrenzither aus einem von zwei Wachstumsknoten begrenzten Bambussegment (Länge ca. 75 cm, M ca. 15 cm). Zwei aus der Epidermis herausgelöste Saiten von ca. 8 mm Breite werden durch kleine Holzstücke (Stege) vom Corpus abgehoben und gespannt (Abb. 4). Die eine Saite ist mit zwei kleinen Stegen an den Enden und einem größeren dazwischen so sehr gespannt, daß sich zwei schwingende Saitenabschnitte ergeben, die je nach der Position des Mit-

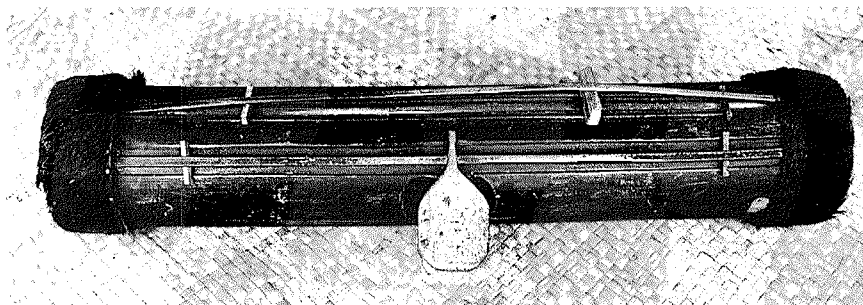


Abb. 4. Die Röhrenzither *keteng-keteng*

Foto: A. Simon

telstegs entsprechend hell und hoch klingen. Die andere Saite ist durch zwei kleine Stege an den Enden leicht abgehoben, so daß sich ein langer schwingender Saitenabschnitt ergibt, der entsprechend tief klingt. In der Mitte der Saite ist ein flaches, ca. 5 cm breites und 10 cm langes Stück Bambus eingeklemmt, das über einem im Corpus eingelassenen Loch schwingt, wenn die Saite angeschlagen wird. Dadurch wird ein Vibratoeffekt erzeugt. Die Saiten werden mit zwei kleinen Stöckchen angeschlagen. Manchmal kann so auch das Corpus selbst in den perkussionsrhythmischen Ablauf mit einbezogen werden. Der angeschlagene Teil der ersten Saite heißt *penganak*. Die andere Saite heißt *gung*, entsprechend der Bezeichnung für den großen Gong des *gendang-sarunei*-Ensembles; denn mit der tiefklingenden Saite wird von beiden *keteng-keteng*-Spielern dieser Gong imitiert. Nach der Batak-Terminologie für Musikinstrumente gehören die Röhrenzithern zur Gruppe der *alat pukul*, den Schlaginstrumenten (Simon, A., 1985). Ein weiteres Schlaginstrument des Ensembles heißt *mangkuk*. Das ist oft eine Schüssel aus Porzellan, die mit einem Stöck-

chen am Rand angeschlagen wird. So wird der kleine Gong des *gendang-sarunei*-Ensembles imitiert. Es können auch eine Tasse, ein Teller oder tatsächlich ein kleiner Gong eingesetzt werden.

Als melodietragende Instrumente werden abwechselnd Flöten oder die Laute *kulcapi*, eine bootsförmige Laute mit zwei Saiten, gespielt. Auf dem Griffbrett befinden sich fünf bis sechs eingelassene Bünde aus Metall. Die Saiten werden mit einem kleinen Plektrum angerissen. Wie bei der *hasapi* der Toba kann das Halsende der *kulcapi* anthropomorph verziert sein. So zeigte ein Instrument aus Lingga einen *guru pertabastabas* (einen Heilkundigen, der beim Herstellen traditioneller Medizin Zaubersprüche spricht) beim Gebet vor der *penguras* bei einem *erpangir kulau*. In der Folge technischer Entwicklung wird z. B. im Film E 2963 die Laute des *Tukang Ginting* bei dessen Auftritten unter Einsatz einer batteriebetriebenen Verstärkeranlage gespielt, ein Mikrofon wird dabei in die Nähe des Instruments gelegt.

Bei bestimmten Stücken der altreligiösen Feste werden statt der *kulcapi* die Flöten *beluwat* (*belobat*) oder *surdam* gespielt. *Beluwat* ist eine ca. 20–30cm lange, konische Innenspaltflöte aus Bambus mit sechs unterschiedlich großen Grifflöchern im annähernd gleichen Abstand. *Surdam* ist eine ca. 40–47cm lange, konische, offene Längsflöte aus Bambus mit sechs Grifflöchern.

Das Zusammenspiel innerhalb der Gruppe und die Spielweise der *keteng-keteng* selbst erklären sich aus der Funktion dieser Besetzung als Ersatz für die teurere *gendang-sarunei*-Gruppe. Die Melodieinstrumente fungieren als Ersatz für die *sarunei*, woraus natürlich instrumentenbedingt ein veränderter melodischer Stil resultiert. Die *keteng-keteng* vereinen in sich die Funktion der *gendang* (Trommeln) und des großen Gongs, während auf dem *mangkuk* der kleine Gong imitiert wird. Auf dem *keteng-keteng* werden auf Saite 1 und auf dem *Corpus* die Schlagfolgen der *gendang*-Trommeln gespielt, während der *gung* auf der tiefen Saite 2 erklingt. Entsprechend der metrisch gliedernden Funktion des *gung* muß diese Saite auf beiden Röhrenzithern in regelmäßigen Abständen angeschlagen werden. Innerhalb der *gendang sarunei* nehmen die beiden *Trommler* unterschiedliche rhythmische Funktionen wahr. Das gleiche gilt entsprechend für die beiden *keteng-keteng*-Spieler. Das erste Instrument heißt *indungna* (Mutter) und das zweite *anakna* (Kind). Auf dem *anakna* werden annähernd gleichbleibende, mit geringen Varianten ablaufende rhythmische Grund- und Begleitmuster gespielt, während der *indungna* die Rolle des führenden Rhythmusinstruments mit variationsreichen, improvisierten Schlagfolgen zufällt.

Die Tänze

Man unterscheidet drei Arten von traditionellen Tänzen:

1. die Tänze zur Geisteranrufung und Geistbesessenheit, das sind vor allem Besessenheitstänze der Angehörigen des sukut bei einem *erpan-gir kulau* oder der *guru sibaso*, vor allem bei einem *raleng tendi*;
2. die sogenannten *adat-Tänze*, mit festgelegter Reihenfolge der teilnehmenden Verwandtschafts- und Statusgruppen;
3. Tänze zum allgemeinen Vergnügen, nach Beendigung der offiziellen Teile oder bei Tanzvorführungen.

Die Tänze der zweiten und dritten Kategorie sollen Ausdruck des Schönen sein. Die Bewegungen der Tänzer sollen weich und langsam sein und dabei rhythmisch mit der begleitenden *gendang-Musik* übereinstimmen. Typisch ist hierbei ein mehr oder weniger starkes Einknicken in den Kniegelenken, wobei bei dem Schlag des großen Gongs der tiefste Punkt erreicht sein soll – eine Bewegung, die mit dem Schlag des kleinen Gongs eingeleitet wird. Bei den reinen *adat-Tänzen* der drei Verwandtschaftsgruppen ist es genau umgekehrt. Bei den Gongschlägen des extrem langsamen Stücks *simalungun rayat* muß der höchste Punkt in der Auf- und Abbewegung der Tänzer erreicht sein.

Eine schöne Beschreibung dieser Tänze verdanken wir dem deutschen Geographen **Wilhelm Volz**, der zwischen 1904 und 1906 das Karo-Land bereiste:

Als alles fertig war, erhob sich zunächst der Penghulu (Dorfvorsteher) mit einer höflichen Handbewegung gegen uns; die Musik setzte ein, und der Tanz begann. Dazu hatten sich auf dem schmalen freien Platz und im Gange etwa 8–10 Männer aufgestellt; der Penghulu war Vortänzer, und alles folgte ihm, seine Bewegungen wiederholend. Mit parallelen Füßen in leichter Kniebeuge drehten sich alle im Takt der Gongschläge wippend, von einer Seite zur anderen, mit jedem Gongschlag seitwärts in die Knie einknickend. Dabei wurden die Arme mit gehobenen Händen seitwärts gestreckt, meist einer hoch erhoben und der andere tief ausgestreckt. Mit den Armen und auch mit den Händen wurden dann gleichzeitig dieselben Kreisbewegungen wie mit dem Oberkörper ausgeführt. So geht es in langsamem feierlichen Rhythmus, und mit jedem Schlag knickte alles nach rechts und nach links ein, als ob jeder Gongschlag die Tänzer auf den Kopf schlug (Volz, 1909, S. 109f.).

Volz schildert auch den Tanz **zweier guru sibaso** wie er ähnlich auch von uns gefilmt werden konnte:

Der Tanz ging nun weiter, und bald nahmen die beiden Sibasos daran teil; nach und nach traten die übrigen Tänzer ab, und die beiden Sibasos tanzten allein. Sie tanzten mit beiden Händen und beiden Armen, wie es die Männer tun, und man sah deutlich, wie sie mit voller Konzentration der Gedanken tanzten, den Blick nach oben oder nach unten gerichtet. Die Musik wurde immer lebhafter, der Rhythmus schneller und so auch das Tempo des Tanzes beschleunigt. Erst die eine Sibaso, dann auch die andere begann vor- und rückwärts zu hüpfen, immer lebhafter vom Platz fort. Der ganze Körper zuckte, nun fingen sie an mit den Beinen zu stampfen, die Finger und Hände zitterten nervös, nochmals banden sie den Sarong fest, um ihn im Höhepunkt der Erregung nicht zu verlieren, und die Musik spielte nunmehr im schnellsten Rhythmus, während die Sibasos erregt zitternd hin- und hertrappten. Endlich trat erst die eine vor den Dachquerbalken, und, indem sie die Hände dagegen stemmte, reckte sie bebend den Körper mit geschlossenen Augen und herabgezogenem Munde. „Jetzt ist die Seele in sie hineingefahren“, sagten die Bataker. Scheinbar ruhig legte sie sich nun im Hintergrund auf den Boden, und bald folgte die andere ihr nach, und nun begann für die Bataker die Hauptsache, das Ausforschen der Seele. Zunächst bekam die Sibaso zu essen und zu trinken, dann wurde sie befragt: „Wer bist du?“ Mit weinerlicher Stimme antwortete die eine und die andere in Kehlkopftönen. „Kennst du mich?“ fragte der Penghulu, und die Sibaso antwortete: „Wie kann ich dich kennen? Meine Kinder haben Kinder gehabt und sind gestorben; die Kinder hatten wieder Kinder und sind gestorben und deren Kinder sind jetzt um mich. Noch nie habe ich etwas von weißen Männern gehört, wie sie jetzt dort sitzen.“ Es war die Seele des Urgroßvaters, die aus der Sibaso sprach. Während des Zustands der Autohypnose sind die Sibaso ganz der, dessen Seele aus ihnen spricht und wissen von sich selbst nichts; Mütter lassen ihre Kinder schreien, ohne sich darum zu kümmern. Nach dem Erwachen haben sie nicht die leiseste Erinnerung, nur müde sind sie (Volz, 1909, S. 109–111).

Die Repräsentation oder auch Selbstdarstellung der Verwandtschaftsgruppen des *rakut sitelu* wie gleichermaßen die Zurschaustellung der gegenseitigen Verbundenheit erfolgt bei den Festen immer in den *adat*-Tänzen. Bei diesen Tänzen muß man beim tiefen Gongschlag oben sein. Sonst ist es genau umgekehrt. Der *sukut* muß die einzelnen Verwandtschaftsgruppen tanzend begrüßen, d. h., er muß immer dabeistehen und den einen Teil der sich gegenüberstehenden Tanzgruppen stellen. In der Regel tanzen dann beide Gruppen langsam aufeinander zu, wobei zuerst der „Protokollchef“, ein Vertreter der anak *beru*, die betreffende Tanzgruppe ansagt und dann das Mikrofon an einen der Tänzer übergibt, der mit viel Pathos Lobpreisungen auf den *sukut* deklamiert. Dies wird heute immer

über eine Lautsprecheranlage verstärkt. Es kommt auch vor, daß einer aus der sukut-Gruppe beginnt und darauf einer aus der anderen Gruppe antwortet.

Eine typische Tanzfolge wurde am 10.9. 1978 auf dem *erpangir-kulau-Fest* in dem Dorf Sukandebi beobachtet. Erster Tanz: *sukut*; zweiter Tanz: *sukut + senina*; dritter Tanz: *sukut + senina sipemeren + senina siparibanen*; vierter Tanz: *sukut + anak beru*; fünfter Tanz: *sukut + anak beru menteri* (auf Verlangen des Sprechers folgte auf *gendang simalungun rayat* das schnelle Stück *gendang odak-odak*); sechster Tanz: *sukut + kalimbubu + puang kalimbubu* mit den Stücken *simalungun rayat, odak-odak + kabang kiung*.

In einigen Gegenden tanzt die kalimbubu-Gruppe vor den anak beru. Auch ist es üblich, einen Ehrentanz für den Dorfvorsteher oder andere anwesende Honoratioren einzuschieben oder anzuschließen. Die ganze Tanzfolge wird nicht selten mit dem Tanz „*sukut* und *serayaan*“ beendet. Hierzu zählen die unverheirateten Dorfbewohner, die keiner der drei Verwandtschaftsgruppen angehören. Auch weitere Gäste können sich hierbei zu den Tänzern gesellen.

Eine andere Tanzformation und Sitzordnung als oben beschrieben, wurde am 13.9. 1978 auf einem Umbettungsfest in Salit Simalem beobachtet. Hier hatte man neben dem Dorf einen Festplatz hergerichtet, auf dem in einem Karree, einen Durchgang freilassend, die Angehörigen des kalimbubu und der senina sich gegenüber saßen. Auf der einen Seite waren die Gebeine von sechs Ahnen in drei kleinen Holzsärgen aufgestellt. Die *gendang-sarunei*-Gruppe hatte sich auf der gegenüberliegenden Seite aufgebaut. Beim Beginn des Tanzes sukut und kalimbubu standen die Angehörigen des sukut vor den Särgen, um langsam in Richtung kalimbubu-Gruppe zu tanzen, die mit dem Rücken zur *gendang*-Gruppe tanzte. Bei den kalimbubu fast angelangt, drehten sich die *sukut*-Tänzer langsam um 180°. Beide Gruppen tanzten dann langsam auf die Särge zu, bis diese erreicht waren.

Zur Entstehung der Filme

Durch Zusammenarbeit der Abteilung Musikethnologie des Berliner Museums für Völkerkunde, Prof. Dr. Artur Simon, dem Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. Franz Simon und Manfred Krüger, sowie der Universitas Sumatera Utara, Medan, konnte von Juli bis September 1981 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemein-

schaft das Filmprojekt „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ durchgeführt werden. Das Ergebnis der Filmexpedition sind 16 Filmeinheiten auf insgesamt 6000 m Farbfilm (16 mm) mit Synchronton.

Bibliographie

Filmveröffentlichungen des IWF

- Simon, A. (E 2880): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Xylophonmusik »kuku endek-endek« und »tangis-tangis beru ikan«. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–97.
- Simon, A. (E 2881): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Längsflöte »sordam«. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–90, 98–105.
- Simon, A. (E 2882): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Genderang-Musik. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2883): Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »sampur marmeme«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2884): Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gondang-Musik »somba-somba«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2885): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gendang-Musik »mari-mari« und »patam-patam«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2886): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gendang-Musik »mari-mari« mit Röhrenzithern und Flöte. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2887): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gendang-Musik »silengguri« mit Röhrenzithern und Laute. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2889): Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gonrang-Musik (sidua-dua) »parahot«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2890): Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Gonrang-Musik »olob-olob« und »sabung-sabung anduhur«. Göttingen 1994. Vorl. Begleitveröff., 1994, 1 S.
- Simon, A. (E 2891): Simalungun-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf dem Reishalminstrument »ole-ole«, Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–90, 106–109.
- Simon, F., Simon, A. (E 2804): Toba-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Fest der Knochenumbettung »Ulaon panongkokhon saring-saring«. Göttingen 1984. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 17 (1992): 193–229.

- Simon, F., Simon, A. (E 2888): Pakpak-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Spielen auf der Schlitztrommel »ketuk«. Göttingen 1995. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 85–90, 110–113.
- Simon, F., Simon, A. (E 2963): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – »Erpan-gir kulau«, Fest der Haarwaschung in Sukanalu. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 1–55.
- Simon, F., Simon, A. (E 3003): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Tanze anlässlich einer Haarwascheremonie in Kuta Mbelin. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 1–19, 56–71.
- Simon, F., Simon, A. (E 3004): Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Die Zeremonie »Njujungi beras pihér«. Göttingen 1994. Begleitpubl. von A. Simon, Publ. Wiss. Film., Ethnol. 20 (1997): 1–19, 72–84.

Literatur

- Heintze, R. (1909): Über Batak-Musik. In: Volz (1909), S. 373–381.
- Isi Kongres Tahun (1958): Sejarah adat istiadat dan tata susunan rakyat Karo. Penerbit: Toko Bukit, Mbelin Gunana, Jln. Let. Mumah Purba 20 (Kabanjahe).
- Joustra, M. (1907): Karo-Bataksch Woordenboek (E. J. Brill). Leiden.
- Neumann, J. H. (1902): De Begoe in de godsdienstige begrippen der Karo-Bataks in de Doesoen. Mededeelingen van wege het Nederlandsche Zendelinggenootschap 46 (1): 23–39.
- Neumann, J. H. (1951): Karo-Bataks – Nederlands Wordenboek. Medan.
- Simon, A. (1985): The Terminology of Batak Instrumental Music in Northern Sumatra. Yearbook for Traditional Music 17: 113–145.
- Simon, A. (1987): Cendang Karo. Trance- und Tanzmusik der Karo-Batak, Nordsumatra/Indonesien (Trance and Dance Music of the Karo Batak, Northern Sumatra/Indonesia). 2 Langspielplatten mit Beiheft „Museum Collection Berlin 13“. Berlin.
- Simon, A. (1991): Musik und Besessenheitstänze bei einem altreligiösen Fest der Karo-Batak in Indonesien. In: Musik als Droge? (Parlando 1. Schriften aus der Villa Musica). Rösing, H. (Hrsg.), S. 48–60. Mainz.
- Sitepu, Palestin (1976): Buku Kesenian Kebudayaan Tradisionil Karo. Medan.
- Smith Kipp, R. (1972): Karo Batak Religion and Social Structure. Sumatra Research Bulletin 2 (1): 4–11.
- Tarigan, Jaman (1976): Gelemen Merga Silima. Diterbitkan: Toko Bukit Mbelin Gunana. Kabanjahe.
- Volz, W. (1909): Nord-Sumatra. Band 1: Die Batakländer. Berlin.

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra)

»Erpangir kulau«, Fest der Haarwaschung in Sukanalu

Zum Thema des Films

Am 4. September 1981, morgens, bis zum 5. September gegen 3 Uhr nachts fand ein besonderes erpangir-Fest statt, das von dem Familienvorstand Tengger Sembiring Maliala und seiner Familie ausgerichtet wurde. Diese wohnte in der Jalan Puteri Hijau in Sukanalu, Kecamatan Barusjahe. Tengger Sembiring war früher beim Militär und hatte 1945 gegen die Holländer mitgekämpft. Später war er Bauer, der nebenbei Handel betrieb; er besaß ein altes Auto; die Geschäfte gingen nicht besonders gut. Die zeremoniale Leiterin des Festes war Guru Sibaso Nande Mala Br. Ginting aus Pecerahan/Berastagi, zu der bereits bei anderen *erpangir*-Festen seit 1978 über Damenta Munte eine gegenseitige Bekanntschaft aufgebaut werden konnte. Nande Mala stellte auch bereitwillig den Kontakt zu Tengger Sembiring und dessen Frau her, mit denen unsere Filmpläne vor dem Fest durchgesprochen werden konnten. Auf ihrem letzten erpangir-Fest wurden Fotos gemacht, die uns gezeigt wurden.

Am Nachmittag des 5. September, d. h. direkt nach dem Fest, wurde die Familie Sembiring nochmals aufgesucht, um gemeinsam wichtige Punkte durchzusprechen, die uns bei der direkten Beobachtung noch unklar geblieben waren. So konnten wertvolle ergänzende Informationen gewonnen werden, die hier weiter unten nach der Darstellung des Festablaufs gebracht werden sollen.

Neben der direkten Beobachtung ergaben sich weitere Informationen durch die Auswertung der Filmtombänder — die auf längeren Passagen mitliefen, als das normalerweise üblich wäre — sowie mit Hilfe eines mitlaufenden Kassettenrecorders im dritten Teil des Festes in der Nähe der Tänzerinnen. Zwischen Teil 2 und 3, vor Beginn der Tänze, konnte Damenta Munte noch Nande Mala zu einigen Details befragen, die wir beobachteten, aber nicht schlüssig deuten konnten. All diese Informationsquellen sollen in die Darstellung des Festablaufs mit einbezogen werden.

Die Legende der Puteri Hijau

Am Dorfrand von Sukanalu befindet sich eine heilige keramat-Stätte, an der die Prinzessin Puteri Hijau verehrt wird. *Hijau* oder *hijo* heißt 'himmelblau'. Das Kulthäuschen auf diesem Platz entspricht einem *geriten* in der traditionellen Bauweise der Karo, das ist normalerweise ein Grabmal, in dem die Knochen eines Karo bei einer Zweitbestattung beigesetzt werden. In dieser Kultstätte hier befindet sich ein halbes altes, portugiesisches Kanonenrohr (wohl von einem der früheren Segelschiffe). Hierum rankt sich eine Legende, von der es sicherlich mehrere Versionen gibt, die jedoch im Kern übereinstimmen dürften. Es ist interessant, daß festgestellt werden konnte, daß diese Legende nicht allen Karo, die sich an rituellen Handlungen an dieser Kultstätte beteiligen, heute noch bekannt ist. Tengger Sembiring und seine Familie sowie Guru Sibaso Nande Mala, die das von uns dokumentierte *erpangr* kulau ausrichteten, kannten die Legende nicht. Sie gaben lediglich an, daß es in Seberaya einen Mann geben soll, der sie kennen würde. Sie meinten jedoch, daß Puteri Hijaus Familie aus Seberaya stammen und die Prinzessin dort in einer Höhle geboren worden sein soll. Damenta Munte, unser Projektmitarbeiter aus dem Karo-Land, erzählte dem Verfasser die folgende Version der Legende:¹

Es war einmal ein Königreich (raja-Herrschaft) in Seberaya im Karo-Land. Der König hieß Raja Umang. Sein Vater wurde zu einem keramat (d.h., der Toten- oder Ahnengeist des verstorbenen Vaters wurde zu einem keramat; umang ist ein orang halus, ein ‚unsichtbarer Mensch‘, ‚Geist‘). Raja Umang hatte drei Kinder: zwei Söhne und eine Tochter. Diese Kinder waren ebenfalls orang-orang keramat (Geister). Als die Kinder größer wurden, zeigte es sich, daß die Tochter, die Puteri Hijau hieß, von außergewöhnlicher und unvergleichlicher Schönheit war. Viele reiche Männer und Prinzen hielten um ihre Hand an. „Gut“, sagte der Vater, „ihr könnt meine Tochter heiraten, jedoch unter der einen Bedingung, daß ihr für ihre beiden Brüder sorgt. Sie sind keine gewöhnlichen Sterblichen, sondern keramat. Sie haben einen außergewöhnlichen Appetit und können unvorstellbar viel essen.“

Eines Tages kam ein Prinz, der um die Hand der Tochter anhielt. Er führte eine große Menge Reis, Büffel und Schweine mit sich. Die Brüder verzehrten alles an einem Tag. **Darauf** gab der Prinz sein Ansinnen auf.

¹ Damenta Munte war ein unersetzbarer und äußerst umsichtiger Mitarbeiter bei allen Feldforschungen des Verfassers im Karo-Land. Die gemeinsam gesammelten Informationen wurden von ihm übertragen (v.a. von Kassette) und übersetzt, Ergebnisse, die hier zum ersten Mal mit berücksichtigt und veröffentlicht werden.

Wer nun gefragt hätte, wie die Nahrung für die Brüder beschaffen sein müßte, so wäre alles leichter gewesen. Sie bestand gewöhnlich nur aus sieben Reiskuchen und einem *cimpa* (spezielles Reisgebäck von ca. 50g, das auch zu Festen zubereitet wird). Dieses Essen hielt für ein ganzes Jahr vor. Da die Bewerber reich waren, kam keiner von ihnen auf die Idee, daß die Brüder sich so bescheiden ernähren würden. Die Kunde von diesen Begebenheiten verbreitete sich in viele Länder, worauf keiner mehr um die Hand der Prinzessin anhielt. Die Familie zog nach Medan um, genauer gesagt nach Deli Tua, wo sie eine neue Herrschaft etablierten, ein Königreich, das sich Deli Tua (Rama) nannte. Die Schönheit der Puteri Hijau war so blendend, daß der Himmel durch sie mit zwei großen Lichtern erstrahlte. Dieses sah ein Prinz aus Aceh. Er sagte zu seinem Vater, daß er herausfinden möchte, was es mit diesem grünen Licht am Himmel auf sich habe. Deshalb zog er mit einer Kriegsflotte nach Deli Tua. Dort sah er die schöne Prinzessin. Als er um ihre Hand anhielt, wies sie ihn ab. Hierauf kam es zum Krieg zwischen Aceh und Deli Tua. Dieser zog sich eine lange Zeit hin, bis schließlich Aceh den Kampf mit einer List gewann. Da sie sehr viele Goldmünzen besaßen, beschlossen sie, das Fort von Deli Tua mit Hilfe ihrer Kanonen mit Goldmünzen zu beschießen. Die Soldaten von Deli Tua vergaßen darauf das Kämpfen, weil sie nur noch mit dem Suchen nach den Goldmünzen beschäftigt waren. So war es für die Acehnesen leicht, fast das ganze Reich von Deli Tua einzunehmen. Da mußten die beiden Brüder der Puteri Hijau zum Kampf gegen Aceh antreten. Der eine verwandelte sich in eine Kanone und schoß ununterbrochen. Nach langem Kampf wurde er sehr durstig, und er verlangte nach Wasser. Als man dies in seinen Mund, d. h. die Öffnung des Kanonenrohrs, kippte, zerbarst das Rohr in zwei Teile. Seitdem befindet sich die eine Hälfte des Kanonenrohrs in Medan, die andere, und zwar die Spitze, in Sukanalu. (Historisch belegt ist, daß sich Verehrer der Puteri Hijau in Medan wie in Sukanalu um das Rohr heftig gestritten hatten, worauf man beschloß, das Rohr in der Mitte durchzusägen und auf beide Orte zu verteilen.)

Die Acehnesen nahmen die Prinzessin gefangen. Diese sagte: „Gut, ihr habt mich gefangen, ich werde mit euch ziehen. Jedoch müßt ihr mir einen Behälter aus Glas bauen, in dem ich mich aufhalten kann. Wenn wir die See erreicht haben, müßt ihr Reiskuchen und Eier ins Meer werfen.“ Der Prinz von Aceh war damit einverstanden. Mit einem Kriegsschiff fuhren sie aufs Meer hinaus, wo man Reiskuchen und Eier in die See warf. Darauf tauchte der andere Bruder, der in eine Schlange (*naga*) verwandelt worden war, aus der See auf. Er nahm den Glasbehälter, in dem sich seine Schwester befand, vom Schiff, legte ihn auf sein Haupt und verschwand für immer. Die beiden Brüder werden ihrer verwandelten Gestalt wegen auch Nini Mariam und Nini Naga genannt. *Mariam* heißen auch die alten Kanonenrohre aus der Zeit der Portugiesen, als diese mit ihren Schiffen von Malakka aus die Küste Nordsumatras militärisch zu beherrschen versuchten.

Der Festablauf

Bereits morgens wurde mit den Vorbereitungen des traditionellen Festes begonnen. Die Familie Sembiring verehrt Puteri Hijau. Da diese ein muslimischer Geist ist, folgt die Familie islamischen Verhaltensregeln – sie essen z. B. kein Schweine- und Hundefleisch. Das erpangir kulau der Sembiring Mergana lief in folgenden Abschnitten ab:

1. Zeremonie am *keramat*-Platz Puteri Hijau am Dorfrand von Sukanalu von 9.50 Uhr bis 10.30 Uhr.
2. Erpangir kulau an der Quelle und Wohnstätte des Ahnengeistes Keramat Nini Galuh von 11.30 Uhr bis 13.40 Uhr.
3. Die Zeremonialtänze im Hause von Tengger Sembiring von 18 Uhr bis gegen 3 Uhr nachts.

Nach Beendigung dieses Hauptprogramms fand am nächsten Morgen das Orakel mit gekochten Eiern statt, wobei jedes Ei mit dem Namen eines Familienangehörigen gekennzeichnet war.

1. Zeremonie am *keramat*-Platz Puteri Hijau

Um 9.45 Uhr Prozession der Familie Sembiring von ihrem Haus zum *keramat*-Platz Puteri Hijau. Die Kultstätte, ein *geriten*, war mit weißem Stoff umwickelt, womit angezeigt wurde, daß es sich um eine Geistern gewidmete Kultstätte handelt, in diesem Falle der Prinzessin Puteri Hijau und ihrem Bruder Nini Mariam, dessen heilige Reliquie, das halbe Kanonenrohr, hier aufbewahrt wird. Es handelte sich hierbei um das *erpangir* der Reliquie, mit dem die Geister zur Teilnahme an den Tänzen am Abend im Hause Sembiring eingeladen werden sollten.

Der Platz wurde gereinigt, die Füße wurden gewaschen, und eine wohlriechende Essenz wurde wie beim richtigen *erpangir* zubereitet. Drei Frauen, darunter Frau Sembiring und die Schwester Tenggers, begaben sich in das Innere des *geriten*. Es wurden Bitten um Hilfe, Beistand, Glück und Barmherzigkeit für die Sembiring Mergana an die Kanone gerichtet. Sie brachten Betel dar. Nande Mala sagte: „Alles fertig.“ Eine andere Frau: „Sage uns bitte, nini, was du für notwendig hältst!“ Tengger Sembiring: „Wir kommen, um zu bitten; wir wissen nicht, wie wir es am besten anstellen sollen; bitte, zeige uns, wie wir gute Dinge erhalten können!“ Man hörte im Inneren Wimmern der Frauen, die mit der *erpangir*-Essenz das Kanonenrohr bestrichen. Frau Sembiring und ihre Schwägerin

rezitierten, bewegten sich rhythmisch hin und her und berührten dabei die Kanone. Draußen, am *geriten*, brachte Nande Mala Zigarettenopfer dar und war dann in ein stilles Gebet vertieft. Tengger Sembiring rief: „Wir bitten euch, *nini*, ins Haus zu kommen und der Familie viel Glück zu bringen. Ihr seid unser einziger Lehrmeister. Wenn der *gendang* geschlagen wird, dann kommt, bitte, in ganzer Schönheit!“

Die beiden Frauen gerieten in Trance. Die *guru sibaso* rief den *keramat* an. Sie bat den Nini Mariam, Nini Puteri Hijau und Nini Naga, den anderen verwandelten Bruder der Prinzessin und Herrscher des Meeres, um Hilfe, Glück und Gesundheit für die ganze Familie. Tenggers Schwester kroch aus dem *geriten* heraus. Sie war von dem Keramat Nini Naga, der Meeresschlange, besessen. Kurz darauf folgte Frau Sembiring, die von dem Ahnengeist Nini Karo besessen war, die in einem Mörser traditionelle Medizin herstellte. Nande Mala zur ersten Besessenen: „Hier ist Wasser, *nini*, weil du der Herrscher des Meeres bist, damit du keinen Durst leidest, wie wir es auch nicht tun! Trink unser Wasser, damit sich meine Wunsche erfüllen! ... Weihrauch soll gezündet werden! ... Du bist unsere Blume; du machst Waffen; die Waffen deines Enkels sind deine.“ (Abb. 5) Tengger Sembiring: „Ich werde dir heute abend ein gutes Opfer darbringen. Leute werden dich zu Hause empfangen. Wenn du ins Haus kommen wirst, werden die Leute dich willkommen heißen. Ich bitte euch, alle zusammen zu kommen. Keiner soll fehlen. Bringe uns *jabat-jabatan* [Würde?], damit wir es ausrichten können. Ich könnte es nicht verlieren. Werde selber glücklich! Selbst, wenn wir nicht alles ganz vollkommen ausrichten, so bitten wir dich, dein Bestes zu tun! Öl ist auf dem Markt, noch nicht von deinem Enkel herbeigebracht.“ – Pause – Nande Mala: „Niemals ist es so von deinem Enkel getan worden. Dies geschieht jedoch so, wie du es verlangt hast. Nini Pande Besi und Nini Raja Lawit beschützt uns weiterhin! Die Puteri bleibt glücklich in dem Haus. Bis zu einem bestimmten Tag fühlen wir, daß du wertvoller bist. Gibst du uns ein helleres Licht, werden wir dir bessere Dinge antun!“ Eine Frau: „Mach es zu, mach es zu, mach es zu!“ Nande, an die zweite Besessene gerichtet: „Du bist schon da, und wir sind schon da! ... Das *tawar* [Medizin] wird sehr stark sein. Ergreif es alles für uns! Laß nicht den Mörser zerbrechen! ... All deine Dinge sind noch sicher am Platze.“ Eine Frau bat um Glück für alle Enkel des *nini*: „Zeige dich in der aufgehenden Sonne!“ Tengger Sembiring: „Komm in das Haus!“ (etc. wie zuvor). Frau: „Erzähl uns später zu Hause die Geschichten!“ Tengger: „Mach den Tag klar und hell, heute!“ Frau: „Macht ein Betelopfer, damit wir nach Hause gehen können!“



Abb. 5. Tengger Sembiriiigs Schwester, besessen von dem Keramat Nini Naga (Meeresschlangengeist) vor dem Opferplatz

Foto: A. Simon

Gegen 10.30 Uhr Rückkehr zum Haus, wo um 10.45 Uhr gegessen wurde.

2. *Erpangir kulau* an der Quelle

Gegen 11.30 Uhr Abmarsch zum *erpangir-kulau*-Platz an der Quelle.

12.10 Uhr: Die *anak-beru*-Helfer begannen mit dem Aufbau des Altars (*anjap*).

12.20 Uhr: Der Altar wurde von der *guru sibaso* dekoriert; dann sammelte sie Blätter in der näheren Umgebung.

12.25 Uhr: Der Altar war fast fertig. Betel, Pinangnüsse und Kalk wurden darauf gelegt. Die *pangir*-Essenz wurde vorbereitet. Übergabe von Betel, Pinangnuß und Kalk an die *anak beru* und *guru sibaso*. Am Altar wurde eine Kokosnuß mit einem Loch geöffnet.

12.35 Uhr: Die Dekorationen am Altar wurden von der *guru sibaso* verfeinert. Tengger brachte Sand aus dem Bach. Dieser diente als Podest für eine weiße Schale, die unter dem Altar stehen sollte.

12.40 Uhr: Die weiße Schale wurde unter den Altar gestellt.

12.42 Uhr: Ein gelber Pinangsprößling wurde auf den Altar gelegt, der mit einem weißen Tuch bedeckt wurde. Weiter wurden die beiden Essenzen *lau penguras* zum Trinken und *pengir* zum Haarwaschen bereitet. Gelber Ingwer, Pfeffer (bei der *lau penguras*) sowie verschiedene Zitrusfrüchte sind die wichtigsten Bestandteile.

12.45 Uhr: *Penguras* wurde in die weiße Schale unter dem Altar gefüllt; am Altar fanden Zigaretten- und Betelopfer statt.

12.55 Uhr: Weiße Tücher wurden verteilt und von den engsten Familienangehörigen umgehängt. Die *guru sibaso* stand vor dem Altar, Tengger Sembiring zu ihrer rechten und Frau Sembiring zu ihrer linken Seite.

12.59 Uhr: Die *guru sibaso* begann ihr Gebet mit Bitten an den Keraamat Nini Galuh: „Oh *nini*, du bist der *nini boraspati taneh* [Großvater des Reislandes], und du, *nini guru layo* [*layo* = altes Wort für ‚Wasser‘], der *mate sada wari* [tot an einem Tag; der Geist von einem, der durch ein Unglück ums Leben kam], wie der *guru* sagte. Du bist der Besitzer des ersten Zauberbuchs [*pustaka na jati* = ‚ursprüngliches Zauberbuch‘ oder ‚das Zauberbuch des Ursprungs, der Schöpfung‘]. Du *nini*, vom Engel ernannt. Du warst damals ein Krieger; du warst sehr stark, weil du in Liebe mit dem *kalimbubu*, der Sitepu Mergana, verbunden warst, der Land besitzenden Sitepu Mergana, die nur zwei Brüder hatte. Du selber, *nini*, gehörst zur Sembiring Mergana.“ Das Gebet ging direkt in den Gesang *simalungun rayat* über: „Ich bin es, der zu dir spricht, Mama Biring [Sembiring]. Ich suche immer deine Schwester, Beru Karo. Immer verband sich *si ngumban* [Frauen mehrerer Generationen von derselben Wtrilinie oder *senina*] mit deiner *senina*, Beru Karo. Die Kinder von *sibayak* und *ukum* [*sibayak* steht für ‚Land besitzen‘ oder ‚Dorfgründer‘, *ukum* für ‚Gesetz‘; soll wohl heißen: die Dorfgründer nach dem Gesetz]. Du sagtest so, Mama Biring von Beru Karo.¹ Bemerke bitte heute die Freunde des Turang Beru Karo, die zu Hause für uns lesen, Turang; dies sagen wir unserer Mutter und unserem Vater. Er will die Geschichte haben, sogar wenn die Wolken kommen; sei nicht traurig darüber. Dein Sinn wird sich klarer zeigen, wenn es Nachmittag wird, und dann, Mama Biring, wird Turang Beru Karo es niemals vergessen. Und, *mate sada wari*, sie sind alle mit unseren Kindern zusammen, sag Nande Karo,

¹ Bis hierher geht der Filmausschnitt.

Nande Karo. Doah doah Nande Biring, doah Nande Karo [doah doah = Kind wiegen; spielt an ein Wiegenlied an, weil hier die Kinder erwähnt werden], schon kommt das Enkelkind, das unser Gebet aufnimmt, zusammen mit Nini Biring, sich dem Nini Bulang zeigend, das ist es, was du magst, Turang. Unsere Kinder und Enkel müssen die Nachfolger der Sembiring Mergana sein, weil du das Land von Karo größer gemacht hast. Du hast dich den Messern und Kugeln entgegengestellt. Hierzu warst du fähig. Du warst wie ein Schatten der Sembiring Mergana, auch mitten im Hause der Karo Mergana. [Gesprochen:] Dies ist mein einziges Gebet, und ich fühle, daß der Großvater glücklich ist."

Die guru sibaso machte Scherze, um den Sembiring fröhlich zu stimmen; sie gab Ratschläge. Das erste Orakel wurde von ihr mit dem gelben Pinangsprößling vollzogen. Dann gab sie einige Tropfen Öl in die penguras-Flüssigkeit unter dem Altar, um aus der Verbreitung des Öls auf der wäßrigen Oberfläche die Zukunft der Sembiring-Familie zu orakeln. Darauf trank jeder der Anwesenden einen Schluck von der penguras-Essenz und ließ sich etwas davon in die Hand gießen, um sich damit über Stirn und Haare zu streichen. Die Reihenfolge hierbei war: 1. Angehörige der senina, 2. der anak beru, 3. der kalimbubu und 4. die übrigen Gäste wie unser Filmteam. Hieran schloß direkt das rituelle Haarwaschen mit der pangir-Essenz an. Die guru sibaso übergießte die Köpfe mit pangir. Danach wurde mit klarem Quellwasser nachgespült.

13.40 Uhr: Ende des erpangir *kulau* an der Quelle. Man ging zurück zum Haus und hielt eine Mittagspause ab. Im Hause wurde alles sorgfältig für den Abend dekoriert und ebenfalls ein Altar aufgebaut.

17.20 Uhr: Eintreffen der Musiker, Tukang Ginting mit seiner Gruppe. Der gendang-anakna-Spieler spielte gleichzeitig penganak (kleinen Gong anstelle *mangkuk*). Die Gruppe, alle aus Berastagi, bestand aus:

- Tukang Ginting (43Jahre) / Leitung; kulcapi, surdam
- Yusup Tarigan (18Jahre) / keteng-keteng *indungna*
- Perai Sembiring (38Jahre) / keteng-keteng anakna und penganak

Vor dem Eintreffen der Musiker befragte Damenta Munte die für das Fest verantwortliche Guru Sibaso Nande Mala (es waren noch weitere guru sibaso geladen).

Damenta Munte (D.M.): Wer nimmt am erpangir teil?

Guru Sibaso Nande Mala (G.S.): Sukut, anak beru, kalimbubu bena-bena (*kalimbubu* des Vaters), kalimbubu perdemui (*kalimbubu* von Tengger Sembiring), anak beru *menteri* (anak beru der anak beru). Wir opfern dem nini, der ein

mate sada wari, ein im Kampf gefallener Ahne, ist. Wir bitten alle *tendi*, ins Haus zu kommen, damit sie sich gegenseitig die Hände schütteln können.

D.M.: Was ist in dem *baka* (Korb, der später in einem besonderen Tanz zeremoniell eingesetzt wurde; Abb. 6)?

G. S.: 1. *Jabi-jabi beringin* (Waringin-Zweige); 2. *sala bulan* (vom Baum mit weißer Rinde, der Birke ähnlich / *Ficus*-Art); 3. *sangketen* (andere Baumart, Lauraceae); 4. *jabi-jabi bukit* (Banyaan-Baum, *Ficus retusa* aus dem Dorf Bukit); 5. *bulung bertuk* (eines der Blätter der ‚Pflanzen der elf Namen‘, fächerförmiges Blatt einer jungen Zuckerpalme); 6. *sanggar* (indon. *pimping* = Rohrart *Themeda gigantea*); *Z si peradep* (Name einer der Pflanzen der *bulung si melias gelar* = Gruppe von heiligen Heilkräuterblättern); 8. *padang teguh* (Grasart, *teguh* = kräftig); 9. *ambat tuah* (Blätter oder Zweige vom Maulbeerbaum); 10. ein' *serpi* (Silbermünze oder Geldstück). Der Korb ist aus Rotang.

In jeder Zeremonie muß ein *kampil* (geflochtener Behälter) an die Vertreter der *kalimbubu* überreicht werden, damit wir erfolgreich sind. Im *kampil* befinden sich: 1. *tagan* (Behälter aus Bronze für den Kalk zum Betelkauen); 2. *petah ranto* (Tabakbehälter aus Bronze); 3. *cin-cin tumbuk* (Ring); 4. *semata* (Halsband); 5. *belo cawir* (makelloses Betelblatt); *Z cimpa lepat* (Reiskuchen mit Zucker, in Bananenblätter gewickelt); 8. *bedres setumba* (zwei Löffel Reis); 9. *naruh manuk raja mulia* (Hühnerei ...?); 10. *tuala ras gula* (Kokosnuß und Zucker der Arengpalme).

Alles muß von der *guru sibaso* überwacht werden. Sie ist für alles verantwortlich. Jede muß das lernen. Das ist so von unseren Vorfahren überliefert. Selbst wenn wir vieles vergessen, dieses muß eingehalten werden.

(Zu den Stoffarten:) 1. Schwarzer *ulos* (Zeremonialtuch) ist ein *teba-ulos* (aus Tobaland); 2. *sarin teneng* ist ein *ulos* mit bestimmten Verzierungen.

(Zur Übergabe von Dingen an verschiedene Gruppen:) In jeder Zeremonie muß dem *kalimbubu* ein *sarin teneng* überreicht werden. Eine Matte, *gantung gual-gual*, wird an die Musiker übergeben. *Adat penggual*, an den Dorfvorsteher werden übergeben: Eier, ein *kampil* mit dem gleichen Inhalt wie jenem des Korbes – früher war das *kampil* mit einer Perlenkette, heute ist es mit einem weißen Tuch gebunden –, ein *draham* (eine Münze aus Gold oder Silber), *amak kundulen* (eine Matte zum Sitzen). Die *guru sibaso* erhält eine *amak guru* (Matte für die *guru*).

Für die Organisation dieser Dinge und Handlungen ist der Vertreter der *anak beru* verantwortlich, der auch den *penggual* und die *guru sibaso* entläßt.

D.M.: Was befindet sich auf dem Altar?

G. S.: 1. Drei Hühner in den Farben Rot, Weiß und Gelb, 2. *mayang* (gelbe Blütenkolbe der Pinang-/Arekapalme), 3. elf Betelblätter, 4. *cimpa* (Reiskuchen), 5. *cimpa lepat indungna* (Mutter-Reiskuchen, großer Reiskuchen), 6. *cimpa ramberambe* (Reiskuchen mit rambe-Frucht, die an einem sehr hohen Baum wächst), 7. *cimpa pustaka* (Reiskuchen, als Bällchen geformt, das an einem Tikar-Zweig



Abb. 6. Die Frauen zusammen mit Guru Sibaso Nande Mala vor dem Altar im Hause Seiibiriing beim Zusammenstellen der für den Korbtanz benötigten Diiige
Foto: A. Simon

aufgespießt ist), 8. gekochte Hühnereier für das Orakel. (Nicht voii ihr erwähnt wurden Bananen, *kampil* mit Betelnüssen, die aber zu sehen waren.)

D.M.: Welche Art voii *erpangir* gibt es?

G.S.: 1. *Erpangir kulau* mit Nini Galuh und 2. *erpangir biasa* (gewöhnliches *erpangir* ohne zusätzliche zeremonielle Handlungen).

D.M.: Woraus bestelit die *erpangir-kulau*-Essenz?

G.S.: 1. Einige Tropfen Öl (Speiseöl), ins Wasser gegeben – hieraus wird die Zukunft „gelesen“ –; 2. verschiedene Zitrusfrüchte; 3. verschiedene Blätter und Blüteeii aus dem Wald, die voii Frauen ausgesucht werden, die sich auskennen, und von einer Jungfrau gepflückt werden müssen, die Brüder, Eltern, *kalimbubu* und *anak beru* besitzt: *bulung-bulung si melias gelar*, d. h. diverse Blüten, die im Urwald in der Nähe des Dorfes wachsen und zum Keramat Kuta gehören; *bulung-bulung si sepulah gelar*, d. h. „die Pflanzen der elf Namen“, (iiii einzelnen nannte sie die folgenden Pflanzen/Blätter, voii denen die meisten auch beim Korb erwähnt worden waren:.) *jabi-jabi bukit*, *beringin* (Waringin-Blätter), *sala bulan*, *sala bulan sangketen*, *jinujung bukit* (?), *si peradep*, *simbera bayak* (ein Farn-

kraut, das reich machen soll), bulung *bertuk*, *sanggar*, *ambat tuah*, padang teguh, *zanduk* erbuah (kleine Pflanze, eine der elf Pflanzen, *Ph. urinaria* L. Euphorbiaceae?), beras-beras (bohnenähnliche Pflanze mit gelben Blüten).

Am nächsten Tag nannte Nande Mala, nochmals befragt, die folgenden Ingredienzen der pangir-Essenz:

rimo *mungkur* (saure Zitrone), rimo puraga (süßsaure Zitronenart), rimo keling (süße Zitronenart), rimo kelele und rimo gawang (weitere Zitrusfrüchte), Blätter aus der Umgebung des Nini-Galuh-Platzes sowie – vor allem für die *penguras*-Essenz – jera (?), lada (Pfeffer), weiße Zwiebeln, *kaciwer* (bitterer Ingwer, wohlriechende Wurzel, *Kaempheria galanga*), Salz und kuning (gelber Ingwer, Kurkuma).

Bei einem *erbangir kulau*, das am 15.9. 1978 von dem Musiker Tukang Ginting in Kuta Mbelin veranstaltet wurde, wurden die Essenzen folgendermaßen zubereitet:

Eine große Schüssel wurde zu ungefähr $\frac{3}{4}$ mit Wasser gefüllt, dann wurden die Zitrusfrüchte in Scheiben geschnitten und in das Wasser getan: rimo mungkur, rimo *malem* (auch der Titel eines gendang-Stücks), rimo kayu (große Zitrusfrucht), rimo gawang, rimo bunga (*Citrus aurantium aurantifolia*), rimo kelele. Es folgten: besi besi sangket sumpilet (schlanke Pflanze mit schwarzem Stengel, fam. Acanthaceae, *Justicia gendarusa* L.?), bunga *rampe putih* (div. weiße Blumen/Blüten) und bunga *simalem-malem* (div. Blumen/Blätter aus dem Wald). Ein Teil der Flüssigkeit wurde über ein Sieb mit Salz und Pfeffer in einen anderen, kleineren Behälter gegossen; dies war dann die penguras-Essenz zum Trinken. Ein sehr kleiner Teil von dem Pulver sira lada (Salz, Pfeffer) wurde dann auch in die *erbangir*-Essenz gegeben, die daraufhin noch mit einigen Parfümen verfeinert wurde.

3. Die Zeremonialtänze im Hause Sembiring

Der Raum, in dem die Tänze stattfinden sollten, war – wie bei derartigen Anlässen üblich – mit einem langen weißen Tuch unterhalb der Zimmerdecke dekoriert. Auch am Boden war ein weißes Tuch ausgebreitet, wodurch dieser Ort als ein Geisterplatz gekennzeichnet war. Weiße Tücher wurden an die Tänzer verteilt. Kurz vor 18 Uhr begann der zeremonielle dritte Teil des *erbangir kulau* im Hause von Tengger Sembiring mit der Betelübergabe an die Musiker, die auf einer Matte in der einen Ecke des Raumes saßen. Auch den übrigen Teilnehmern wurden Betelnüsse zur Begrüßung gereicht. Dann wurde Tukangs *kulcapi*, das Haupt-

instrument, mit Weihrauch geweiht. Tukang hielt hierzu die Öffnung auf der Rückseite des Resonanzkörpers über die Weihrauchschwaden, führte sie an seinen Mund und sprach ein kurzes Gebet hinein.

18.00 Uhr: Beginn des ersten Tanzes, tempulak ngkeleweti keben (die wilde Katze stolcht um das Reislager; gendang-Musik: *silengguri* = Donner machen, *lengguri* = Donnergeräusch, Gewitter; im übertragenen Sinne: Andeutung der zuckenden Bewegungen der hüpfenden, springenden Tänzerinnen beim Besessenheitstanz). Frau Sembiring und ihre Schwägerin, die bereits am Vormittag in Trance geraten waren, wurden jede mit einem weißen Tuch eingewickelt.

18.10 Uhr: Guru Sibaso Nande Mala stellte eine weiße Schale mit *penguras* auf den Altar. Frau Sembiring geriet in Trance und fiel um. Sie wurde von der guru sibaso mit einer Spraydose „parfümiert“ und aufgerichtet (nicht im Film). Die guru sibaso sprach mit der Besessenen, um herauszufinden, welcher Geist erschienen ist. Typische Armbewegungen zeigten an, daß es – wie bereits am Vormittag – Nini Karo war. Eine Betelnuß wurde von der guru sibaso überreicht. Damit wurde der Ahne begrüßt. Eine Frau fragte ihn nach seinen Wünschen. Hierauf holte man die penguras-Schale vom Altar. Frau Sembiring/der Geist trank davon und nahm damit an dem Fest teil. Eine am Rande des Tanzplatzes sitzende Frau gab an Damenta Munte folgende Information (Kassette, nicht im Film): „Eine der Großmütter [*nini*] stellte traditionelle Medizin her [*tawar, kuning*]. Sie ging am Stock, weil sie schon sehr alt war. Frau Sembiring ist von dem Geist dieser alten Frau besessen. Es werden Fragen an sie gerichtet wie ‚Ist tawar heute besser als damals?‘, ‚Wo ist dein Stock?‘. Durch Zeichen verlangt sie etwas zu essen. Einer gibt ihr einen Teller mit Essen.“

Am Ende des ersten Tanzes verlangte Frau Sembiring/der Geist nach einem rohen Ei, was ihr daraufhin eingeflößt wurde.

18.16 Uhr: Zweiter Tanz, gendang ampuk (gendang-Musik: *peselukken*). Einer bat Frau Sembiring/den Geist, sich zu setzen und auszuruhen. Sie reagierte darauf nicht. Guru Sibaso Nande Mala geriet ebenfalls in Trance. Sie wurde mit Spray „parfümiert“ und erhielt lau penguras zu trinken. Sie wickelte sich mit einem weißen Tuch ein. Sie war von dem Geist Nini Bulang besessen, dem blinden Vorfahren von Tengger Sembiring und dem Bruder des an der Quelle wohnenden Ahnengeistes Nini Galuh.¹

¹ Weitere Informationen hierzu weiter unten im Interviewtext.

18.25 Uhr: Starke Expiration der beiden besessenen Frauen.

18.26 Uhr (Kassette): „Welches Geschenk hast du in dieses Haus gebracht?“ – Keine Antwort.

Frau Sembiring/Nini Karo bat um cimpa gabur-gabur (Reispulverkuchen) und cimpa na kani (Reispuder, gemischt mit gekochtem Reis). – „Diese cimpa geben wir dir, damit wir in Zukunft mehr Glück haben werden.“ – Eine Frau wollte „Nini Karo“ massieren. – „Iß langsam!“ – Eine sagte, sie habe keine Zähne, weil die Unabhängigkeit Indonesiens noch nicht gekommen sei.

Unterhaltung mit den Geistern (Filmtomband): „Beim Mörser [tutu-tutu] für Nini Karo, alles, was du möchtest, bitte ihn, es zu kaufen; aber gib ihm Geld!“ – „Wer ist blind, Nini Karo? Nein, Nini Bulang!“ Man unterhielt sich über die beiden Brüder und die Frau (Nini Karo).

Frage an Nini Karo (Kassette): „Ist das Fest nach Ansicht des Dibata gut?“ – Keine Antwort, nur Zeichen. – Dann: „Alle deine Enkelkinder sind in guter Verfassung.“

(Filmtomband:) „Wenn du meinst, daß die Zeit für dich gekommen ist, zurückzugehen, wird Nini Tudung [= Großmutter mit tudung-Kopftuch = Nini Karo] bitten, daß der gendang gespielt werde.“

19.05 Uhr: Dritter Tanz, gendang *silengguri*. Eine Frau reichte ihr reines Wasser (lau mecihon). (Kassette:) „Kümmere dich um dein Enkelkind, damit wir dich sehen und segnen können! Dieses ist ein junger Palm-sprößling (mayang) für dich zum Lesen. Du mußt es lesen und es uns berichten!“ Das Orakel mißlang. Frau Sembiring/Nini Karo sagte, sie sei sehr müde und gab es an die guru *sibaso*/Nini Bulang weiter. Guru *sibaso* (nicht im Film): „*Mayang* ist wie Nini Bulang Perpola [Großvater, der Palmwein hergestell und verkauft hat? Nicht verständlich!]. Der mayang ist verschieden von anderen; er ist wie ruhi *page* [Hände voll Reis = gute Ernte]. Wenn es so ist, werden sich die Leute vor [Herrn] Sembiring verbeugen, als Zeichen der Ehrerbietung.“

Früchte und Essen, die man Nini Karo/Frau Sembiring überreicht hatte, wurden, nach Aussage von Tengger Sembirings Tochter, in ein weißes Tuch gelegt und um ihre Schulter gehängt, damit sie es mitnähme.

Eine dritte Frau geriet in Trance und wurde von dem Ahnengeist Nini Galuh von der Quelle besessen. Alle drei Frauen wurden mit weißen Tüchern bedeckt und mit Spray „parfümiert“. Am Ende des dritten Tanzes verließ der Ahnengeist Nini Karo Frau Sembiring.

19.30 Uhr: Vierter Tanz. Anlegen von einem grünen Tuch, der Farbe der Puteri Hijau. Grüne Tücher und Blusen weisen auf islamische Geister



Abb. 7. Tengger Sembirings
Schwester, vom Ahnen Nini
Karo besessen

Foto: A. Simon

hin. Ein weißer Schleier sollte auf den Geist eines bei der Geburt gestorbenen Kindes hinweisen.

Tukang Ginting spielte ein *melayu*-Lied, *selayan pandang* (im Vorübergehen sehen), ein Liebeslied, in dem die Schönheit eines Mädchens besungen wird. Die Schwester von Tengger Sembiring war jetzt von dem Geist Nini Karo besessen; sie machte typische Drehbewegungen mit der Hand, womit das Herstellen von *tawar-tawar* (Medizin) angedeutet wurde (Abb. 7).

19.40 Uhr: Die *guru sibaso* sang das Lied in das von Tukang übernommene Mikrofon hinein.¹

¹ Sie sang das Lied mehr schlecht als recht.

19.45 Uhr: Fünfter Tanz mit dem Stück *pange lima Aceh* (der General aus Aceh). Die Stimmung schien in eine heitere Unterhaltung umzuschlagen. Die Geister waren jedoch noch anwesend, und weitere wurden in diesem wie in den folgenden Tänzen angerufen und befragt.

20.00 Uhr: *Kemeryan* (Weihrauch) wurde angezündet.

20.01 Uhr: Sechster Tanz; es wurde *gendang silengguri* gespielt (keine Tonaufnahme vorhanden).

20.45 Uhr: Die guru *sibaso* trug eine grüne Bluse.

20.50 Uhr: Die Geister sollten entlassen werden. Eine andere Frau, ebenfalls eine guru *sibaso*, war umgefallen.

Gegen 21 Uhr: Essenspause (nicht im Film).

22.19 Uhr: Beginn der *adat*-Tänze (*gendang adat*; nicht im Film).

1. *Gandang guru*. Zwei guru *sibaso* tanzten beide in alle vier Himmelsrichtungen, zuerst zur Eingangstür. Die eine trug dabei einen kampil mit Betelnüssen und die andere eine Schale auf dem Kopf. Gegen Ende dieses Tanzes wurden auch die Musiker geehrt, indem die Betelnüsse *Tukang Ginting*, dem Leiter der Gruppe, überreicht wurden (Abb.8).

22.30 Uhr: 2. *Rimo malem* und anschließend *simalungun rayat* mit dem Tanz der *senina* auf der einen Seite und *anak beru* auf der anderen.

3. *Simalungun rayat* mit *senina* und *kalimbubu*.

4. *Gandang oda kisat* und *simalungun rayat* mit *senina* und *anak beru menteri*.

(Kassette:) Guru *Sibaso Nande Mala* sang bei einem dieser *simalungun rayat* folgenden Text: „Oh Handwerker [*pande*], ein heißer Tag; ich friere. Du sagst, ich würde nicht zurückgehen wollen, wenn nicht aufgestellt [?]. Versuch es bitte, *Karo Mergana*, Handwerker, der die Hausverzierungen macht, Handwerker des *adat*-Hauses, der *adat* bist du verpflichtet, ... gut, Handwerker der *Karo Mergana*, *pande geriten*, *pande rambu-rambu* [Verzierungen]; du hast viele Dinge gezeichnet, *Karo Mergana*, ...!“ Sie ruft zu *Sembiring*: „Fälle alle großen Bäume und baue Häuser daraus! Dein Enkelsohn braucht viele Häuser.“ *Sembiring* an *Nande Mala*: „Heile meine Kopfschmerzen!“

23.30 Uhr: *Ndudu tendi*, Rückrufung des *tendi*, der von einem *keramat* festgehalten wird (*tendi* von *Tengger Sembiring*?/Kopfschmerzen?).

Zwischenspiel mit der Musik *simulih karaben* (Rückkehr am Abend).

23.46 Uhr: Tanz mit dem Korb (ab hier wieder Film). *Gandang guru* oder *gendang pendudu*, d. h. ‚Rückrufung des *tendi*‘ oder ‚Rufung des *jinujung*‘ (Schutzgeist von *Tengger Sembiring*) mit dem Stück *begu deleng* (Geist des Berges). Sechs Frauen tanzten mit bestimmten symbolischen Dingen: 1. guru *si nami-nami* mit einem Behälter mit Opfern wie



Abb. 8. Ehrung der Musiker gegen Ende des Zeremoniantanzes durch eine der tanzenden *guru sibaso* Foto: A. Simon

Betel und Zigaretten. Sie war eine Art Assistentin der *guru sibaso*, die gute Worte an diese richtete. 2. Guru Sibaso Nande Mala mit der *pengu-1.0s*-Essenz. 3. Frau Sembiring mit einer Schale Wasser (Abb. 9). 4. Tengger Sembirings Schwester als *si erujung baka*, die Frau mit dem großen Korb (*baka*) auf dem Kopf (s. Abb. 9). 5. Si *ngkicik*, eine Frau mit dem Rasselbehälter *ngkicik*, die damit *daram-daram* (Überall-Suchel) machte, d. h. „Sucherin“ des *tendi* oder anderer Geister mit der Rassel, die mit diesem Geräusch angelockt werden sollten. 6. Als letzte tanzte eine Frau mit einer frischen Kokosnuß, die dem *tendi*, wenn er zurückgekehrt war, Kokosmilch anbieten sollte.

(Kassette:) Der Schwiegersohn von Tengger Sembiring antwortete auf die Frage, warum Tengger und andere mit einem weißen Tuch bedeckt vor dem Altar saßen: „Weil alle *sangkep* heißen [vollständig; d. h. alle Verwandtschaftsgruppen] mit *sukut*, *anak beru*, *kalimbubu*, *senina*.“ Zur Bedeutung des Korbes befragt: „Wenn sie tanzen, bewegen sich die Blätter; jede Bewegung hat eine bestimmte Bedeutung. Wird der Korb auf



Abb. 9. Frau Sembiring (iiii Schale) und ihre Schwägerin (iiii Korb) beim Korbtanz

Foto: A. Simon

den Kopf einer Person gesetzt, so fängt er an zu zittern. Das Zittern wird [angeblich] nicht von der Person verursacht, die den Korb hält und auf den Kopf setzt, sondern von dem *tendi* der Person. Der Korb bewegt sich von selbst. Wenn die *bertuk*-[oder *ngertub*-]Blätter sich zuerst bewegen, bedeutet dies, daß der *tendi* als erster kommt; bewegen sich die *sanggar*-Blätter zuerst, so ist der *jinijung* gekommen.“

0.06 Uhr: Der Tanz mit dem Korb und dem *gendang begu deleng* ging direkt iii den letzten schnellen Besessenheitstanz mit *gendang silengguri*



Abb. 10. Szene gegen Ende der Besessenheitstänze: Guru Sibaso Nande Mala iiiit Sembirings Schwester

Foto: A. Simon

über (Abb. 10). Aufsetzen des Korbes durch Guru Sibaso Nande Mala, zuerst auf den Kopf von Teigger Sembiring. Starkes Zittern zeigte an, daß der *jinujung* anwesend war und sich mit dem Menschen „vermählt“ hatte.¹ Währenddessen wurde das Tanzen immer exzessiver, mit Sprungbewegungen.

Es folgte das Orakel mit dem Pinangsprößling durch Nande Mala. Zwei hervorhängende Enden zeigten ihr an, daß die Familie in glücklicher Verfassung sein wird.

(Kassette:) Unser Informant Pak Nurliena sagte dazu: „Sie können daran sehen, ob die *tendi* gekommen sind. Von jetzt an wird die Sembiring Mergana in guter Verfassung sein. Über den *keramat* bitten wir Dibata [Gott].“ Pak Nurliena (Kelang Ginting-Jawak) sagte iibeisich selbst: „Sie sagen, daß icli ein *guru* bin; ich bin jedoch keiner; icli bin Handwerker (*pande*), auch Erbauer von *rumah adat*, *geriten*.“

¹ Der Korb wurde von Nande Mala auch auf den Kopf des Verfassers gesetzt. Sie prophezeite uns damit eine glückliche und unversehrte Heimreise.

Er beantwortete außerdem die folgenden Fragen: „Welche Geister sind erschienen?“ – „Die Geister Nini Beru Sembiring, die Mutter von Puteri Hijau und deren Brüdern. Wenn der Vater Raja Umang kommt, muß die *gendang*-Musik wechseln.' Bis jetzt ist er nicht gekommen.“ – „Was soll das Parfüm bezwecken?“ – „Es ist notwendig, um herauszufinden, wer erscheint; denn böse Geister fürchten sich vor dem Parfüm. Es filtert die bösen heraus, so daß nur die guten Geister kommen. Fehlt das Parfüm, können auch die bösen Geister kommen. Nande Mala schüttelt allen die Hände, das bedeutet, daß Nini Nande Beru Puteri Hijau [Mutter von Puteri Hijau] sich verabschiedet und nach Hause geht. [Er bezieht sich hier auf den letzten schnellen Besessenheitstanz der Guru Sibaso Nande Mala.] Puteri Hijau ist Beru Karo Beru Sembiring.“ (Ihr Vater ist von der Merga Karo-Karo und die Mutter eine Sembiring.) Unser Informant hatte Puteri Hijau schon im Traum gesehen. Sie sei halb Mensch, halb Fisch und habe ein schönes Gesicht wie in der Parfümreklame. – „Jemand hebt die Hand, was bedeutet das?“ – „Das bedeutet, daß der gerufene Geist zurückgehen will.“

Schluß des zeremoniellen Teils: Der schnelle Besessenheitstanz ging direkt über in den Schlußgesang der guru sibaso mit *simalungun* rayat gegen 0.30 Uhr. Sie sang: „Die ist alles, Mama Biring, alle eure tendi sind schon zu Hause. Nande Karo, die viele Dinge tut, ... [unklar] ..., doah-doah bibi [Vater – Schwester]; doah-doah *turang* ididong [*doah-doah* mit Gesang]; doah Mama Ginting Turang; doah-doah Kaka Turang Penggual, Turang Mama Biring und Mama Tigan [Tarigan]. Der Handwerker ist von den Vorbereitungen müde, *turang*.“ Wiederholungen etc.; preiste jeden, der zum Fest gekommen war.

Anschließend bis gegen 3 Uhr tanzte man Unterhaltungstänze. Unsere direkten Beobachtungen endeten um 1.05 Uhr.

Hintergrundinformationen zum Fest

Am anschließenden Nachmittag, dem 5. 9. 1981, wurde von Damenta Munte und dem Verfasser ein Interview zum Fest im Hause Sembiring geführt, bei dem Tengger Sembiring, seine Frau und Guru Sibaso Nande Mala zugegen waren.²

¹ Es wurde dann *gendang raja umang* gespielt.

² Das Interview wurde auf Kassette aufgenommen und von Damenta Munte übertragen.

Damenta Munte/Artur Simon (D.M./A.S.): Warum fand das erpangir *kulau* an der Quelle statt?

Tengger Sembiring (T.S.): Seit langer Zeit schon besteht dieser *lape-lape-nini*-Platz an der Quelle. Ich ging immer dorthin. Dann änderte ich meine Gewohnheit. Danach hatte ich einen Traum. Der nini gab mir einen Regenschirm, der sich in andere Dinge, die man sich wünscht, verwandeln kann. „Sieh her“, sagte der nini, „er kann sich in eine Schlange, ein Gewehr oder ein Haus verwandeln.“ Der nini öffnete den Regenschirm und verwandelte ihn in eine Schlange, später in ein Haus und ein Gewehr. „Der Schirm kann sich in alles verwandeln“, sagte ich, „ich kann diesen nicht besitzen.“ – „Du bist aber mein Enkelsohn und der einzige Enkelsohn, der noch lebt. Du mußt ihn annehmen“, sagte der nini. Da nahm ich ihn an. Nachdem ich das getan hatte, bin ich nie wieder krank geworden. Sieben Jahre nach dieser Begegnung bin ich nie wieder zu seiner Stelle gegangen. (Soll heißen, daß er dort nicht mehr zu ihm gebetet und geopfert hat.) Ich ging zu einer anderen Stelle, die Pancir Gading heißt (Strom, Quelle, Bambusdusche, Badestelle der Puteri Hijau?; keramat-Stelle am Lau-Si-Debuk-Debuk für Keramat Beru Kertah = Schwefel, Bandar Baru). In den vergangenen beiden Jahren gingen meine Geschäfte schlecht. Auch gesundheitlich ging es mir nicht gut. Ich konnte nirgends mehr hingehen. Ich sprach darüber mit meiner Frau. Wir gingen wieder zur Quelle, um den alten Nini-Galuh-Platz zu ehren. Wir stellten wieder Bitten. Ich gab zu, alles falsch gemacht zu haben, entschuldigte mich und bat um Vergebung. Das ist der Grund für unser erpangir bei der Quelle Nini Galuh.

D.M./A.S.: Was verstehst du unter ‚Lape-Lape-Nini-Galuh‘?

T.S.: Das ist der Platz des Nini Galuh.

D.M./A.S.: Kennst du die Geschichte des nini an der Quelle?

T.S.: Der Grund, warum er auf diese Weise geehrt wurde, ist folgender. Mein Vater sagte zu mir, die Geschichte ist so: Nini hatte gerade geheiratet, als er vier Tage darauf in einem Kampf (lokalen Krieg gegen ein anderes Dorf) fiel. Es gab in dieser Familie nur zwei Söhne; einer davon war blind. Nachdem der gesunde vier Tage nach der Hochzeit gestorben war, verlangte dessen Frau die Scheidung. Der kalimbubu sagte, das ginge nicht. Es war der kalimbubu Karo-Karo Barus aus Paribun. „Du mußt seinen Bruder heiraten!“ (der adat entsprechend). So wurde sie die Frau des Blinden. Aus dieser Ehe ging mein Vater hervor. Er hatte zwei Brüder und eine Schwester.

D.M./A.S.: Da gibt es eine Geschichte mit einem *mate sada wari* (einer, der eines unnatürlichen Todes gestorben ist). Ist es dieser Ahne an der Quelle?

T.S.: Ja, das ist er.

Frau Sembiring: Das ist der Großvater unseres Großvaters (fünf Generationen zurück). Bis heute verehren wir ihn. (Der Krieg zwischen den beiden Karo-Dörfern fand angeblich vor 200–240 Jahren statt.)

D.M./A.S.: Am Puteri Hijau Keramat, der heiligen Gedenkstätte für Puteri Hijau, waren Frau Sembiring und Tenggers Schwester in Trance. Sie machten dabei bestimmte Bewegungen. Was bedeuten diese?

Guru Sibaso Nande Mala (G.S.): Wir hatten bereits eine Bitte (an Puteri Hijau) gerichtet (wohl innerhalb des *geriten*). Wir fragten ihn (den *keramat*) im Gebet. Wir wissen nicht genau, wie er aussieht, weil wir seine Körpergestalt nicht kennen. Wenn unserer Bitte entsprochen wurde, war das seine Erscheinung. „Komm!“ sagten wir, und als er dann kam, das war seine „Geschichte“. Dann war das seine (körperliche) Erscheinung. Wenn wir nicht alle Beigaben gebrauchen, um ihn zu ehren, entspreche das nicht der Geschichte. Er kann seine eigene Geschichte geben, und das kann überprüft werden. Er kann sich auf viele Weisen zeigen; das hängt von seinem Willen ab. Das geschieht mit kodifizierten Zeichen, weil er sich nicht wie ein gewöhnlicher Mensch äußern kann. Wir merken dann, daß wir mit solch einer Person nicht richtig sprechen können. Wir erkennen ihn an den Zeichen; z.B. Nini Naga Raja Lawit – verzeih, daß ich deinen Namen nenne – erkennen wir an der Art, wie er den Mund bewegt, um zu trinken, wie er sich am Boden windet. Für mich ist sein Name Nini Mariam (Nini Kanone, aus der Portugiesenzeit), aber er war ein Mensch. Nach seinem Tode wurde er zu einer Waffe aus Eisen. „Eisen töte mich, und ich werde zu Eisen!“ Wenn wir seine Geschichte von ihm erfahren wollen, müssen wir uns so verhalten, wie er es von uns verlangt. Wenn wir es wissen wollen, ohne seinem Willen zu entsprechen, wird er uns zurückweisen, wegschieben, nichts wird passieren. Deshalb mußt du ihn seinem Willen entsprechend fragen. Wenn wir ihn aufrichtig und ihm gemäß fragen, wird er uns seine wahre Geschichte erzählen. Wenn sie nicht wahr ist, ist es nicht er selbst. Es gibt viele Varianten der Geschichte, aber drei müssen enthalten sein: Keramat Puteri Hijau, Nini Naga, Nini Mariam.

D.M./A.S.: Wie viele *keramat* kamen gestern abend?

G.S.: Wir sind viele. Wir wissen, wer (von den Anwesenden) Böses will. Wir wissen, ob der *tendi* zurückgekehrt ist oder nicht. Wir sprechen z.B. zu den Angehörigen der Familie (wahrscheinlich, ob der Geist schon da ist oder nicht). Der *tendi*, den wir besucht hatten, kam auch (sie meint wohl den Ahnengeist an der Quelle, an der die Haarwaschung stattfand); die *tendi* der Lebenden kamen auch, so wie wir sie riefen, um unser *tendi* oder *jinujung* zu werden. Weil sie alle anwesend waren, sprachen wir nicht. Ich bin für die Zeremonie verantwortlich. Ich weiß, was gut für ihn (den Ahnengeist) ist und was nicht. Wenn ich feststelle, daß es nicht gut ist, gibt es ein Zeichen für mich. Wenn es nicht funktioniert, dann geht es nicht. Weil wir *ndek* haben (*endek/ngendek* = beim Tanzen in die Knie gehen und sich wieder aufrichten). Aus dem *ndek* können wir heraussehen, was noch fehlt. (Erklärung: Wenn jemand mit dem anderen nicht mit dem gleichen *ndek* zusammentanzte, ist er weniger oder überhaupt nicht im Einklang mit dem anderen, eventuell sogar gegen ihn.) Ihre Bewegungen und die Beziehungen (der Tänzer) zueinander sind es. Wir können den Mann fragen,

der das Fest veranstaltet, zusätzlich zu den Eiern (Orakel mit gekochten Eiern); die haben Namen und Nummern (auf den Eiern geschrieben). In dem Ei sind viele Zeichen (im Eigelb); einige (Geister) sind anwesend, einige nicht. Sind die *jinujung* oder *tendi* im Blut oder Feuer, so muß es ein rotes Zeichen geben; bei Krankheit gibt es ein Zeichen in Form einer kleinen Höhlung am Eiende (*kundulen* = „het putje in een ei“, Joustra, 1907, S. 54). Jedes Ei hat ein besonderes Zeichen.

In einer Diskussion über den Film am 30. 3. 1990 in Mainz teilte der Neurologe und Psychiater Gerhart Harrer dem Verfasser folgende Feststellungen mit. Die besessenen Frauen befanden sich in einem psychogenen (hysterischen) Ausnahmezustand mit den folgenden Kriterien: 1. Inkonzanz von Frequenz und Amplitude des Tremors, 2. asymmetrische Links-rechts-Bewegungen, 3. asynchrone Links-rechts-Bewegungen.

Filmbeschreibung

Der Film beginnt mit einem Landschaftspanorama bei Berastagi, in dem auch der Berg Sinabung zu sehen ist. Es folgen die Ansicht des Berges Sibayak mit seinen schwefelhaltigen Dämpfen und einige Dorfszenen.

1. Zeremonie am keramat-Platz Puteri Hijau

Am 4. 9. 1981 um 9.45 Uhr geht die Familie Tengger Sembiring von ihrem Haus, wo gleichzeitig das Festessen zubereitet wird, zum geriten, dem keramat-Platz der Puteri Hijau am Rande von Sukanalu. Dort wird der Platz gesäubert. Man reinigt sich Füße und Hände mit Wasser; Weihrauch wird gezündet und mit der Zubereitung der *erpangir*-Essenz *lau penguras* begonnen; Betel zur Begrüßung und andere Opfergaben werden bereitgelegt. Weiße Tücher werden verteilt, und Tengger Sembiring macht sich aus einem dieser Tücher eine Kopfbedeckung, eine Art Turban. Guru Sibaso Nande Mala, mit einer blauen Bluse bekleidet, reicht Begrüßungs- und Opfergaben ins Innere, wo sie von Frau Sembiring entgegen genommen werden, u. a. Kokosnuß und Betel. Sie begibt sich mit einem weißen Tuch ebenfalls ins Innere, gefolgt von weiteren zwei Frauen, darunter Tengger Sembirings Schwester, die eine bunte Bluse trägt. Aus dem Inneren hört man Stimmen der Frauen beim Rezitieren. Die *guru* sibaso, die das Innere wieder verlassen hat, zündet am Rande des geriten drei Kerzen an, bringt ein Zigarettenopfer dar und verrichtet ein stilles Gebet.

Die drei Kerzen sind jeweils für Keramat Puteri Hijau, Nini Mariam und Nini Naga. Tengger Sembirings Schwester ist aus dem *geriten* wieder herausgekommen, besessen von dem Keramat Nini Naga, der Meereschlange. Kurz darauf verläßt auch Frau Sembiring den *geriten*. Sie wird von dem Ahnengeist Nini Karo besessen und fällt dabei um'. Das folgende Anrufen der beiden Geister entspricht der im Abschnitt über den Festablauf vorliegenden Darstellung. Zum Abschluß dieses Teils verlassen die Geister die beiden Frauen.

2. *Erpangir* kulau an der Quelle

Man beginnt mit dem Errichten eines Altars. Die *guru sibaso* erscheint mit Blättern/Kräutern in der einen Hand. Aus der Quelle wird Wasser geholt und mit der Zubereitung der *erpangir*-Essenz begonnen. Betel wird zur Begrüßung verteilt. Nande Mala legt Begrüßungs- und Opfergaben auf den Altar. Nasse Erde wird gebracht, woraus Nande Mala Untersätze formt, auf die weiße Schalen gestellt werden. Sie zündet auch Weihrauch vor dem Altar. Außerdem bringt der Film Ausschnitte der *pangir*-Zubereitung. Nande Mala gibt *penguras* zum späteren Trinken in die eine weiße Schale, die andere ist mit Quellwasser gefüllt. Ein Zigarettenopfer wird von ihr bereitet. Die *pangir*-Flüssigkeit wird neben den Altar gestellt.

Die engsten Familienangehörigen stehen mit weißen Tüchern behängt am Altar. Ein starker Regen setzt ein. Nande richtet ein Gebet an den Keramat Nini Galuh. Sie ergreift die Hände von Herrn und Frau Sembiring, als Geste, diese mit dem Ahnengeist zu verbinden. Nande singt vor dem Altar (der Film zeigt nur den Anfang). Nande vollzieht das Orakel mit dem Pinangsprößling. Dann wird die *penguras*-Essenz verteilt. Man trinkt einen kleinen Schluck und bestreicht mit einer Hand voll Flüssigkeit Stirn und Haare.

Dann folgt das Haarwaschen mit der *pangir*-Flüssigkeit und das abschließende Waschen mit Quellwasser.

3. Die Besessenheitstänze im Hause Sembiring¹

Erster Tanz mit *gendang silengguri*: Weiße Tücher werden an die Tänzerinnen verteilt; eine Matte wird in der Mitte des Tanzplatzes auf dem Boden ausgelegt. Frau Sembiring, mit einer schwarzen Bluse bekleidet, gerät in Trance, besessen von dem Ahnengeist Nini Karo. Am Ende dieses Tanzes gibt man ihr ein rohes Ei.

Zweiter Tanz mit *gendang peselukken*: Guru Sibaso Nande Mala tanzt wie wild und wird von dem Ahnengeist Nini Bulang besessen.

Dritter Tanz mit *gendang silengguri*: Eine dritte Frau gerät in Trance, besessen von dem Keramat Nini Galuh von der Quelle, der damit am Fest teilnimmt.

Vierter Tanz mit dem melayu-Lied *selayan pandang*.

Fünfter Tanz mit dem Lied *pange lima Aceh*.

(Der sechste Tanz und die folgenden *adat*-Tänze fehlen im Film und auf den Tonbändern.)

Tanz mit dem Korb um Mitternacht mit *gendang begu deleng*, der direkt übergeht in den letzten Besessenheitstanz mit *gendang silengguri*. Der Korb wird Tengger Sembiring auf den Kopf gesetzt und zuletzt ebenfalls der tanzenden Frau Sembiring. Nande Mala vollzieht das Orakel mit dem Pinangsprößling. Sie wird von dem Geist der Mutter der Puteri Hijau besessen, der sich etwas später mit Händeschütteln verabschiedet. Mit hochgereckten Armen zeigen die besessenen Tänzerinnen an, daß der Geist sie verläßt. Mit dem Schlußgesang der *guru sibaso* an die Merga Sembiring endet der Film.

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Im Norden der indonesischen Insel Sumatra erstreckt sich um die Ortschaften Kabanjahe und Berastagi ein gebirgiges, fruchtbares Hochland. Hier in diesem Land leben die Karo-Batak. Sie sind eines der fünf Batak-Völker.

Zentrale geographische Punkte des Karo-Landes sind Vulkane, wie der hier noch tätige, über 2000m hohe Sibayak bei Berastagi. Die Dörfer am Fuße der hohen Berge zeigen nur noch wenig von der traditionellen Lebensart. Zwischen den kleinen, wellblechbedachten Familienhäusern

¹ Es wird nur summarisch zusammengefaßt und auf den Abschnitt mit dem Festablauf und dem Kommentar verwiesen.

sind die großen, hochragenden Gemeinschaftshäuser der Karo-Batak nur noch selten zu sehen.

Aber die Mehrheit der Karo lebt noch immer von der Landwirtschaft, und eines der wichtigsten Produkte ist der Reis, der im Leben der Batak eine große Bedeutung hat. So kann die gemeinschaftliche Reisstampfe heute noch das Bild eines Karo-Dorfes prägen, auch wenn das alte Dorfbild weitgehend verschwunden ist.

Die traditionellen Bauten, die sogenannten adat-Häuser, werden nicht mehr errichtet, die vorhandenen kaum noch erneuert, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sie ganz verschwunden sein werden.

Traditionelle Lebensart hat sich indessen in der Religion und im Brauchtum erhalten, und die alte Religion der Batak hat bis heute zahlreiche Anhänger bei den Karo. — Eines der bedeutenden Feste der alten Religion ist die sogenannte Haarwaschzeremonie, *erpangir kulau*. Bei diesem Fest werden die Ahnen und Schutzgeister angerufen, durch Opfergaben wohlgestimmt und um Hilfe gebeten.

In dem Dorf Sukanalu begeht am 4. September 1981 die Familie Sembiring das Fest der Haarwaschzeremonie. Sembiring ist Bauer und treibt nebenbei etwas Handel.

Während am Vormittag vor dem Haus das Festessen zubereitet wird, begeben sich Mitglieder der Familie zusammen mit der *guru sibaso* zum Heiligen Platz der Prinzessin Hijau. Die Gruppe, die in geflochtenen Behältern die Opfergaben mitführt, wird von Frau Sembiring angeführt. Der Hausherr Tengger Sembiring und männliche Angehörige gehen am Ende des Zuges.

Auf dem Platz, der jetzt aufgesucht wird, wohnen die Geister der Prinzessin Hijau und ihre beiden Brüder, der eine in Gestalt des halben Kanonenrohrs Nini Mariam und der andere als die Schlange Nini Naga. Das Heiligtum ist in der Art der traditionellen Totenhäuschen der Karo gebaut. Weiße Tücher zeigen an, daß es sich um einen heiligen Platz handelt. Im Inneren des Heiligtums wird die eine Hälfte eines alten portugiesischen Kanonenrohrs aufbewahrt.

Bevor die Zeremonie beginnen kann, muß der Platz gereinigt werden. Auch die Teilnehmer an der Zeremonie, die Mitglieder der Familie Sembiring, müssen sich der Reihe nach einer rituellen Reinigung unterziehen. Da die Prinzessin Hijau islamischen Glaubens gewesen sein soll, trägt Frau Sembiring eine grüne Bluse. Grün ist die heilige Farbe des Islam.

Zu den Vorbereitungen gehören auch das Anzünden von Weihrauch und das Bereiten von Betelnüssen, die den Ahnen zur Begrüßung dargeboten werden. Tengger Sembiring bereitet die erpangir-Essenz lau *penguras* zu. Sie besteht aus Wasser, einigen Tropfen Öl, dem Saft verschiedener Zitrusfrüchte sowie Ingwer, Salz und Pfeffer.

Die Guru Sibaso Nande Mala reicht die Opfergaben ins Innere, wo sie von Frau Sembiring entgegengenommen werden. Die guru sibaso ist die wichtigste Person des Festes. Sie ist für die Vorbereitungen und für den zeremoniellen Ablauf verantwortlich. Sie ist Mittler zwischen den Geistern und den Menschen und nicht selten selber auch das Medium, durch das die Geister sich offenbaren.

Die guru sibaso und zwei weitere Frauen begeben sich in das Innere des Heiligtums, um sich an der Opferzeremonie zu beteiligen. Im Inneren rufen die Frauen mit Rezitationen die Geister an und bitten sie, der Sembiring-Marga Glück und Kraft zuteil werden zu lassen.

Guru Sibaso Nande Mala, die das Innere des Heiligtums wieder verlassen hatte, opfert eine Zigarette als Vorbereitung zu einem stillen Gebet. Aus dem Hintergrund hört man die Anrufung des Tengger Sembiring. „Wir kommen, um zu bitten; wir wissen nicht, wie wir es am besten anstellen sollen; bitte zeigt uns, wie wir gute Dinge erhalten können.“

Die Schwester des Sembiring, die das Heiligtum ebenfalls verlassen hatte, ist von dem Schlangengeist Nini Naga oder dem Herrscher des Meeres Nini Raja Laut besessen und wird mit einem weißen Tuch bedeckt. Die guru sibaso spricht den nini so an: „Hier ist Wasser, nini, weil du der Herrscher des Meeres bist, damit du keinen Durst leidest, wie wir es auch nicht tun. Trink unser Wasser, damit sich unsere Wunsche erfüllen! Weihrauch soll bereitet werden!“

Die guru spricht zum anderen Geist: „Du bist unsere Blume. Du machst Waffen; die Waffen deines Enkels sind deine!“

Sembiring spricht zur Nini Naga: „Ich werde dir heute abend ein gutes Opfer darbringen. Leute werden dich zu Hause empfangen. Alle werden dich willkommen heißen. Bitte kommt alle. Keiner soll fehlen. Ehre uns mit deiner Würde, damit wir das Fest gut ausrichten. Du sollst glücklich werden. Auch wenn wir nicht alles vollkommen ausrichten, bitte gebe du dein Bestes.“

Die guru spricht zu den Ahnen: „Niemals hat dein Enkel so gehandelt. Es geschieht, wie du es verlangt hast. Nini Pande Besi, Kanone, und Nini

Raja Laut, Herrscher des Meeres, beschützt uns weiterhin! Die Puteri Hijau bleibt glücklich im Hause. Wir spüren deinen Wert. Gib uns helles Licht, damit wir dir besser dienen können."

Frau Sembiring ist von der Nini Karo besessen, einem weiblichen Vorfahren mütterlicher Linie. Dieser Geist zeigt sich durch Armbewegungen, die das Herstellen der Medizin tawar-tawar in einem Mörser andeuten.

Mit der Bitte an die Geister, sich am Fest zu beteiligen, endet die Anrufung am Heiligtum der Puteri Hijau.

Außerhalb des Dorfes, neben den Feldern der Familie Sembiring liegt eine Quelle. An dieser Quelle wohnt der Geist eines Ahnen, der vor Generationen nur vier Tage nach seiner Hochzeit im Kampf umgekommen war. Die heutige Haarwaschzeremonie findet zu Ehren des gefallenen nini statt.

Angehörige der anak beru, der brautnehmenden Verwandtschaftsgruppe, haben bereits mit dem Aufbau des Altars zu Ehren des nini begonnen. Zur Herstellung der *erpangir*-Flüssigkeit wird das Wasser aus der heiligen Quelle geholt. In das *erpangir*-Wasser werden verschiedene Arten von Zitrusfrüchten sowie andere wohlriechende Stoffe und mehrere Arten von Blättern aus der Umgebung des heiligen Platzes gegeben.

In Betelblätter gewickelte Betelnüsse werden an die guru sibmo und Vertreter der anak *beru* verteilt sowie dem nini zur Begrüßung auf den Altar gelegt.

Die guru sibaso dekoriert den Altar mit verschiedenen Opfergaben. Die eine Schale am Fugende des Altars wird mit *penguras*-Essenz gefüllt, die später zum Trinken herumgereicht wird. Sie enthält neben Zitrusaft auch noch Öl, gelben Ingwer und Pfeffer. Die andere Schale ist mit Quellwasser gefüllt.

Mit einem Zigarettenopfer wird das Gebet der Nande Mala an den nini vorbereitet. – Trotz des starken Regens wird die Zeremonie nicht unterbrochen.

„Oh nini! Du bist der nini des Geistes des Reisfeldes und du, nini, guru der Quelle, der mate sada wari. Du bist der Besitzer des allerersten Zauberbuches. Du, nini, vom Engel ernannt. Du warst damals ein Krieger. Du warst sehr stark, weil du in Liebe mit dem kalimbubu, der Marga Sitepu, verbunden warst, der Land besitzenden Sitepu Mergana, die nur zwei Brüder hat. Du selber, nini, gehörst zur Sembiring Mergana."

„Ich bin es, der zu dir spricht, Mama Biring. Ich suche immer deine Schwester Beru Karo. Immer verband sich die gleiche Linie, Beru Karo, mit deiner Familie. Die Kinder von Dorfgründern und Gesetzsträgern. Du sagtest es so, Mama Biring von Beru Karo.“

Aus den Formen der Öltropfen auf der Oberfläche der penguras-Essenz deutet Guru Sibaso Nande Mala das Orakel über das künftige Wohlergehen der Familie Sembiring. — Die penguras-Essenz wird an alle Anwesenden herumgereicht.

Anschließend beginnt das rituelle Haarwaschen der Familienmitglieder mit dem pangir und die anschließende Reinigung mit dem Wasser der heiligen Quelle. Erst jetzt ist die Familie des Tengger Sembiring bereit, die Ahnen, die Glück und Wohlstand bringen sollen, im Hause zu empfangen. Wohlgeruch, wie er von dem pangir verbreitet wird, zieht nur gute Geister an und vertreibt die bösen.¹

Um 6 Uhr abends beginnen im Hause Sembiring die Tänze zur Anrufung der Ahnen. Auch hier ist ein Altar errichtet, auf dem die Opfergaben sowie die für die Orakel benötigten Dinge liegen. Weiße Tücher werden an die Tänzerinnen verteilt. Auch unter der Decke und am Boden befinden sich weiße Tücher; dieser Ort ist zu einem heiligen Platz geworden. In der Ecke neben dem Eingang sitzt die Musikgruppe des Tukang Ginting. Es sind Berufsmusiker.

Als erste gerät Frau Sembiring in Trance. — Die Guru Sibaso Nande Mala befragt Frau Sembiring, um herauszufinden, welcher Geist erschienen ist. Typische Armbewegungen zeigen an, daß es sich um den Geist der Nini Karo handelt, der am Morgen schon einmal erschienen war.

Diese Frau fragt die nini nach ihren Wünschen. Die guru sibaso übermittelt den Wunsch der Nini Karo. Hierauf holt man die Schale mit der penguras-Essenz unter dem Altar hervor, und damit nimmt die Nini Karo an der *erpangir*-Zeremonie teil. — Befragt von der guru sibaso, bat der Geist um ein rohes Ei.

Im zweiten Tanz gerät auch die guru sibaso in Trance. Sie ist von dem Geist Nini Bulang besessen. Nini Bulang ist der Bruder des an der Quelle wohnenden Ahnen und der direkte Vorfahre des Gastgebers.

Nini Karo, die weiterhin in ihrem Medium anwesend ist, verlangt nach Reiskuchen. Man reicht sie ihr in einem geflochtenen Behälter mit diesen

¹ Ende der ersten Filmrolle.

Worten: „Diese *cimpa* geben wir dir, damit wir in Zukunft mehr Glück haben werden.“

Im dritten Tanz wird der Frau Sembiring ein Palmsproßling auf den Kopf gelegt. Die in ihr anwesende *nini* wird so angesprochen: „Dieses ist ein junger *mayang* für dich zum Lesen. Du mußt es lesen und es uns berichten!“ Das Orakel mißlingt jedoch.

Im Zustand der Besessenheit einer weiteren Tänzerin zeigt sich der Ahnengeist von der geweihten Quelle. – Wiederholt wird bei der Durchführung der Zeremonien Duftspray verwendet.

Die Guru Sibaso Nande Mala beteiligt sich am Besessenheitstanz und betreut dabei zugleich zwei andere von den Ahnen besessene Frauen.

Die Schwester des Sembiring ist jetzt von der Nini Karo besessen. Mit ihren Drehbewegungen deutet sie das Herstellen traditioneller Medizin an, indem sie etwas mit einer Handmühle zermahlt.

Grüne Tücher oder Blusen zeigen islamische Geister an. Der weiße Schleier soll auf den Geist eines bei der Geburt gestorbenen Kindes hindeuten.

Mit dem beliebten Lied *pange lima Aceh*, der General aus Aceh, schlägt die spannungsgeladene Stimmung in heitere Unterhaltung um. Schutzgeister und die Ahnen sind jedoch weiterhin anwesend und werden auch in diesem Tanz angerufen und befragt.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht wird der Tanz mit dem Korb aufgeführt. In diesem Korb befinden sich verschiedene Pflanzen, ein Mittel für Kindersegen und eine silberne Münze. Mit diesem Tanz wird der Schutzgeist *jinjung* mit dem Menschen aufs neue vermählt, und die lebenserhaltende Kraft, der *tendi*, zurückgerufen.

Die *guru si nami-nami* eröffnet die Reihe mit Opfergaben in einem geflochtenen Behälter. Es folgt die *guru sibaso* mit der *penguras-Essenz*, hinter ihr Frau Sembiring mit einer Schale Wasser, dann die Frau mit dem Korb. Im Behälter für Opfergaben befinden sich hauptsächlich Zigaretten und Betel.

Als letzte in dieser Reihe tanzt eine Frau mit einer frischen Kokosnuß auf dem Kopf, aus der dem *tendi*, wenn er zurückgekehrt ist, Kokosmilch angeboten werden soll.

Tengger Sembiring und seine nächsten männlichen Verwandten sitzen vor dem Altar. — Mit dieser Rassel werden die Geister und der *tendi* angelockt.

Guru Sibaso Nande Mala gibt das Zeichen, den Korb auf das Haupt des Tengger Sembiring zu setzen. An der Bewegung der Blätter wird sich zeigen, ob der *tendi* oder der *jinujung* zuerst gekommen ist.

Nande Mala führt ein Orakel mit einem Palmsproßling aus. Zwei länger hängende Strähnen zeigen ihr, daß die Familie in guter Verfassung sein wird.

Nande Mala ist von dem Geist der Mutter der Puteri Hijau besessen. Mit Händeschütteln verabschiedet sich der Geist von der Familie Sembiring. Mit hochgereckten Armen geben die Tänzerinnen zu erkennen, daß der Geist sie verlassen will, um zurückzukehren.

In ihrem Schlußgesang preist Nande Mala alle, die zum Fest gekommen waren. — Die Geister und die Ahnen haben den Ort verlassen. Zurück bleiben die Menschen. Gestärkt mit neuer Zuversicht in dem festen Glauben an mehr Glück.

English Version of the Spoken Commentary

In the north of the Indonesian island Sumatra the villages Kabanjahe and Berastagi are surrounded by a mountainous fertile highland. This is the country of the Karo Batak, one of the five Batak-people.

Main geographical points of the Karo country are volcanos; as here, near Berastagi, the still active Sibayak of more than 2000m altitude. Nowadays the villages at the bottom of the high mountains only show little of the traditional way of life. Among the small family-houses with their corrugated iron roofs, the big towering houses of the Karo Batak do only seldom appear today

However, most Karo still depend on farming and one of the main products is rice which is of enormous importance in the lives of the Batak. For this reason the community rice-pounder may characterize the face of a Karo village even today although the old image has widely disappeared.

Traditional buildings, the so called adat houses, are no longer set up, already existing ones become hardly renewed and it is only a question of time before they will have disappeared totally.

However, traditions remain alive in religion and customs and till now the old Batak religion has numerous followers within the Karo. — One of the most significant feasts of the old religion is the so called hair-washing-ceremony, erpangir kulau. During this feast the ancestors and guardian spirits are called on, they are made well-disposed by offerings and asked for help.

In the village Sukanalu the Sembiring family is going to celebrate the hair-washing-ceremony on 4th of September 1981. Sembiring is a farmer and besides does some trading.

While during the morning a festive meal is prepared in front of the house, family members together with the female guru sibaso go to the holy place of Princess Hijau. The group, carrying offerings in small baskets, is led by Mrs. Sembiring. The head of the household, Tengger Sembiring, and male relatives are walking at the end of the procession.

The place which they are going to now is the home of the spirits of Princess Hijau and her two brothers, one of whom appears in form of the half gun barrel Nini Mariam the other as the snake Nini Naga. The shrine is built according to the small houses of the dead traditional within the Karo. White cloths demonstrate that it is a sacred place. Inside the shrine one half of an old Portuguese gun barrel is stored.

Before the ceremony can be started the place must be cleaned. All participants in this ceremony, members of the Sembiring family, one by one have to undergo a ritual purification, too. As Princess Hijau is said to have been a Moslem, Mrs. Sembiring is wearing a green blouse; green is the sacred colour of Islam.

The burning of incense and the preparing of betel-nuts, which are presented to the ancestors as a welcome, are further parts of the preparations. Tengger Sembiring is preparing the erpangir essence lau *penguras* consisting of water, some drops of oil, the juice of different citrus fruits as well as ginger, salt and pepper.

Guru Sibaso Nande Mala passes the offerings into the interior, where Mrs. Sembiring takes them. Guru sibaso is the most important person of the feast. She is responsible for the preparations and the ceremonial

order of events. She is the mediator between spirits and man and not seldom even the medium by whom the spirits appear.

Guru sibaso and two other women enter the shrine to participate in the sacrifice. From inside the women call on the spirits by recitations and ask them to give the Sembiring Marga good luck and strength.

Preparing a silent prayer, Guru Sibaso Nande Mala who already has left the inner part of the shrine, gives a cigarette in sacrifice. From the background one can hear Tengger Sembiring's invocation. "We are coming to ask, we don't know how to manage the best, please show us how to receive good things."

Sembiring's sister, who also has left the shrine, is possessed by the snake spirit Nini Naga or by the ruler of the sea Nini Raja Laut. The women cover her with a white cloth. Guru sibaso addresses the nini as follows: "Take this water, nini, because you are the ruler of the sea; we don't want you to suffer from thirst as we do either. Drink our water and fulfil our wishes. Incense is to be prepared!"

The guru is speaking to another spirit: "You are our flower. You make the weapons; the weapons of your grandson are yours!"

Sembiring is talking to Nini Naga: "This evening I'll give to you a good offering. People will greet you at home. Everybody will welcome you. Please all come to join us. No one is to stay absent. Give us the honour of your dignity that we'll arrange the feast well. You are to be happy. Even if we are not able to make everything perfect, please give of your best."

The *guru* is speaking to the ancestors: "Never your grandson did so. It happens as you requested. Nini Pande Besi, gun barrel, and Nini Raja Laut, ruler of the sea, protect us furthermore! Puteri Hijau will stay happily at home. We know about your value. Give us brighter light that we will be better able to serve you."

Mrs. Sembiring is possessed by Nini Karo her matrilineal ancestress. This spirit proves herself by arm motions which suggest the manufacture of the medicine tawar-tawar in a mortar.

Inviting the spirits to participate at the feast marks the end of the invocation at the shrine of Puteri Hijau.

Outside the village, beside the fields of the Sembiring family, there is a spring. It is the home of the spirit of an ancestor who some generations ago died in a fight only four days after his marriage. Today's hair-washing-ceremony takes place in honour of the killed *nini*.

Members of the *anak beru*, the bride-taking filiation, have already begun to build the altar in honour of the *nini*. To prepare the *erpangir* liquid, water is fetched from the sacred spring. Several kinds of citrus fruits as well as other aromatic substances and different kinds of leaves from the surroundings are added to the *erpangir* water.

Betel-nuts wrapped in betel-leaves are given to *guru sibaso* and to members of the *anak beru*. Others are put on the altar to welcome the *nini*.

Guru sibaso is decorating the altar with different offerings. The bowl at the bottom of the altar is filled with *penguras* essence which is later passed on for drinking. Beside lemon juice it contains oil, yellow ginger and pepper. The other bowl is filled with spring water.

Nande Mala's prayer to the *nini* is prepared by a cigarette sacrifice. — Despite the heavy rain, the ceremony is not interrupted.

"Oh, *nini*! You are the *nini* of the spirit of the rice field and you, *nini*, *guru* of the spring of *mate sada wari*. You are the owner of the very first book of spells. You, *nini*, appointed by an angel. Then you were a warrior. You were very strong, because you joined in love the *kalimbubu*, the Sitepu Marga, the land owning Sitepu Mergana who only has two brothers. You yourself, *nini*, belong to the Sembiring Mergana."

"It is me who is talking to you, Mama Biring. I am looking always for your sister Beru Karo. Always the same lineage, the Beru Karo, joined your family. Children of village founders and guardians of the law. You said so, Mama Biring of Beru Karo."

By reading the shapes of the oil-drops from the surface of the *penguras* essence, *Guru Sibaso Nande Mala* oracles on the further welfare of the Sembiring family. *Penguras* essence is passed on to all participants.

Afterwards the family members have to undergo the ritual hair washing with *pangir* and the following purification with water from the holy spring. Only now is Tengger Sembiring's family prepared to welcome at

¹ End of the first film reel.

home the ancestors who are to bring luck and well-being. The pleasant smell coming from the *pangir* only attracts good spirits and drives away the bad ones.¹

At 6 o'clock in the evening the dances invoking the ancestors are starting in the house of Sembiring. Here, too, an altar is built, on which the offerings as well as those things which are necessary for the oracle are placed. White cloths are distributed to the female dancers. By placing white cloths under the ceiling and on the floor this place has become sacred. In the corner, beside the entrance, is the music-group of *Tukang Ginting*. They are professionals.

The first to fall into a trance is Mrs. Sembiring. — *Guru Sibaso Nande Mala* questions her to find out what spirit has appeared. Typical arm movements indicate that it is *Nini Karo*, the spirit who had already come in the morning.

This woman asks the *nini* for her wishes. *Guru sibaso* transmits the request of *Nini Karo*. Hereupon, one fetches the bowl with *penguras* essence from beneath the altar and with that *Nini Karo* takes part in the *erpangir* ceremony — Questioned by *guru sibaso*, the spirit asked for a raw egg.

During the second dance, *guru sibaso*, too, falls into a trance. She is possessed by *Nini Bulang*, another spirit who is the brother of the ancestor living at the spring and the direct forefather of the host.

Nini Karo who carries on participating in her medium, demands some rice cake. One passes her the small basket with the following words: "We are giving you this *cimpa*, so that we'll be luckier in the future."

In the third dance one places a palm shoot on the head of Mrs. Sembiring. The *nini* present in her is addressed like this: "This is a young *mayang* for you to read. You have to read it and you must report to us." But the oracle is not successful.

The spirit ancestor of the sacred spring appears in the state of possession of a third female dancer. — Repeatedly odour spray is used during the ceremonies.

Guru Sibaso Nande Mala participates in the possession dance while at the same time looking after two other women possessed by ancestors.

Sembiring's sister is now possessed by Nini Karo. With her turning motions she indicates the manufacture of traditional medicine, by grinding something in a hand-mill.

Green cloths or blouses indicate Islamic spirits. The white veil is to be a sign for the spirit of a child who died during birth.

With the popular song *pange lima Aceh*, general from Aceh, the stressful atmosphere changes into a cheerful entertainment. Nevertheless, spirits and ancestors are furthermore present. They are invoked and questioned in this dance, too.

Half an hour before midnight the dance with the basket is performed. This basket contains different plants, a substance for high fertility and lots of children, and a silver coin. *Jinujung*, a guardian spirit, is married anew to man and the life spending force, *tendi*, is recalled.

Guru si nami-nami leads the row with the offerings in the small basket. Following her, *guru sibaso* with the *penguras* essence and Mrs. Sembiring with a bowl of water, then the woman with the basket. Offerings in the small basket are mainly cigarettes and betel.

The last dancer in this row is a woman with a fresh coconut on her head from which the *tendi* is to be offered coconut milk when he returns.

Tengger Sembiring is sitting in front of the altar together with his closest male relatives. — This rattle serves to attract *tendi* and the spirits.

Guru Sibaso Nande Mala gives the sign to put the basket onto the head of Tengger Sembiring. The motion of the leaves will show who appeared first: *tendi* or *jinujung*.

Nande Mala carries out an oracle with a palm shoot. From two larger ranks reaching farther down, she recognizes that the family will be well.

Nande Mala is possessed by the spirit of Puteri Hijau's mother. By hand-shaking, the spirit says good bye to the Sembiring family. With their raised arms the female dancers indicate that the spirits want to leave them in order to return.

In her finishing song Nande Male praises those who joined the feast. — Spirits and ancestors have left. Humans are staying behind strengthened with new confidence and believing firmly in their future luck.

Angaben zum Film

Tonfilm (Komm., deutsch oder englisch, Originalton), 16mm, farbig, 887m, 81 ½ min. Hergestellt 1981, veröffentlicht 1994.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen des Filmprojektes „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Veröffentlichung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. Simon; Kamera und Schnitt: M. Krüger, und der Abteilung Musikethnologie, Museum für Völkerkunde, Berlin, Prof. Dr. A. Simon.

Inhalt des Films

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – »**Erpangir kulau**«, Fest der **Haarwaschung** in Sukanalu. Am Vormittag bringen Mitglieder der Familie Sembiring an einem heiligen Platz den Ahnen ein Opfer dar. Zwei Frauen stellen den Kontakt zu den Geistern her. Am Nachmittag wird bei der heiligen Quelle – Wohnsitz eines Ahnengeistes – wiederum ein Opfer dargebracht und die rituelle Haarwaschung durchgeführt. Am Abend und in der Nacht werden im Haus die Zeremonialtänze aufgeführt. Im Verlauf des Festes werden wiederholt Frauen von verschiedenen Geistern, die sich am Fest beteiligen, besessen.

Film Summary

Karo-Batak (Indonesia, North Sumatra) – "Erpangir kulau", Feast of a **Hair-Washing-Ceremony** at Sukanalu. In the morning members of the Sembiring family offer a sacrifice to the ancestors in a holy place. Two women enter in relations to the spirits. In the afternoon a further offering is made at the sacred spring – seat of an ancestor spirit – and a ritual hair-washing takes place. In the evening and in the night the ceremonial dances are performed in the house. In the course of the feast women are repeatedly possessed by different spirits taking part in the feast.

Résumé du film

Karo-Batak (Indonksie, Nord de Sumatra) – «**Erpangir kulau**», fête du lavage des cheveux à Sukanalu. Dans la matinée, des membres de la famille Sembiring offrent un sacrifice aux ancêtres dans un lieu saint. Deux femmes entrent en relation avec les esprits. Dans l'après-midi, un autre sacrifice est offert à la source sacrée – siège d'un esprit ancestral – et un lavage rituel des cheveux a lieu. Le soir et la nuit, les danses cérémonielles sont effectuées dans la maison. Dans le cours de la fête, des femmes sont possédées à plusieurs reprises par différents esprits, participant à la fête.

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra)

Tänze anlässlich einer Haarwaschzeremonie in Kuta Mbelin

Zum Thema des Films

Das »erpanjang kulau« in Kuta Mbelin

Am 9. August 1981 fand bei der Familie von Kuasa Milala Sembiring aus Kuta Mbelin ein *erpanjang kulau* statt. Das Dorf Kuta Mbelin liegt mitten im Karo-Hochland. Die Imitation eines traditionellen Karo-Hauses oder adat-Hauses aus dem Jahre 1961 war eine auffallende Erscheinung im Ort. Hier wohnte die Familie von Kuasa Sembiring. Er war Farmer und früher Tabakhändler.

Das Haus wurde nach einem individuellen Entwurf von Kuasa Sembiring in Anlehnung an ein traditionelles adat-Haus (Abb.11) gebaut. Im Gegensatz zum adat-Haus waren die Seitenwände jedoch gerade. Die Maße (innen): 17,5m Länge; 12,5m Breite; 3m Höhe der Seitenwände bis zur Zwischendecke; Fenster von 110 x 90cm; Türen von 100 x 200cm. Das Haus hatte 16 Fenster, zwei Türen und vier Feuerstellen (125x125 cm). Auf jeder Seite gab es vier Bettstellen (210 x 225 cm) und vier Kammern, die durch eine Tür (215 x 225 cm) zugänglich waren. Zwischen Kammer und Feuerstelle befanden sich jeweils vier Pfeiler.

In dem Haus wohnten 32 Personen, davon als älteste Kuasa Sembirings Mutter (85Jahre alt). Die Aufteilung war folgende:

<i>anak beru</i>	<i>siparibanen</i>	<i>siparibanen</i> (Schwester von Frau Sembiring mit Familie)	<i>kalimbubu</i>
<i>kalimbubu</i>	<i>kalimbubu</i>	Mutter von Herrn Sembiring	Kuasa Sembiring



Ahh. 11. Traditionelles *adat*-Haus im Karo-Hochland

Foto: A. Simon

Festablauf

Am 8. August fanden Vorbereitungen für den folgenden Tag statt, vor allem die Bereitung von *cimpa*, den in Bananenblätter eingewickelten süßen Reiskuchen.

Am 9. August, morgens gegen 4 Ulir starteten die Festteilnehmer mit einem Bus nach Lau Kaban, einer Quelle, wo ein *jinujung* (Schutzgeist) wohnte. Diese liegt ungefähr auf der Hälfte des Weges von Berastagi nach Medan, ca. 25–30km von Berastagi entfernt. Das Gelände war eingezäunt, weil es der Wasserversorgung von Medan diene. Wegen ungünstiger Lichtverhältnisse im Wald und der Besonderheit des Terrains war das Filmen dort nicht möglich und auch nicht erlaubt.

Im Hause begannen unterdessen die letzten Vorbereitungen für die Rücktelir der Teilnehmer vorn zeremoniellen Haarwaschen. Dieses fand voriiiiittags an der Quelle statt.'

¹ Einzelheiten zum Ablauf eines derartigen Haarwaschens können im Film E 2963 gesehen werden.



Abb. 12. Die Musikgruppe von Tukang Ginting trifft rechtzeitig im Ort ein
Foto: A. Simon

Gegen 13.00 Uhr erreichte die Festteilnehmer Kuta Mbelin. Sie stiegen aus dem Bus und wurden begrüßt, indem man Reiskörner über sie streute¹ (Abb. 12 u. 13). Im Hause machte sich die für solche Feste begehrte Musikgruppe von Tukang Ginting spielbereit. Obwohl Tukang Ginting hin und wieder auch eine *sarunei* spielte (Abb. 14), handelte es sich um ein *gendang keteng-keteng* mit:

- Tukang Ginting (43 Jahre) / *kulcapi, surdam, beluwat* (und *sarunei*)
- Jasa Tarigan (30 Jahre) / *keteng-keteng indungna*
- Sabar Ginting (Sohn von T. Ginting, 21 Jahre) / *keteng-keteng anakna*
- Paleket Ginting (45 Jahre) / *penganak* (abwechselnd kleiner Gong und *mangkuk*)

¹ Eine derartige Begrüßung kann im Film E 3004 gesehen werden.

Abb. 13. Die Festteilnehmer werden von anderen Frauen begrüßt; die in der Mitte stehende *guru sibaso* nimmt Reiskörner aus einem Behälter und wirft diese über die Ankommenden

Abb. 14. Tukang Ginting, (ausnahmsweise) *sarunei* spielend

Fotos: A. Simon



Beim Eintreten in das entsprechend mit weißen Tüchern geschmückte Innere des Hauses setzte sofort der Tanz zur Geisteranrufung ein. Einzug der *senina* in das Haus und erster Tanz zur Anrufung des *jinujung* von der Quelle Lau Kaban sowie anderer Geister und Ahnen (Abb.15). Die Musik spielte das hierbei übliche schnelle Stück *silengguri* von 12.00 bis 12.35 Uhr (hierzu Ausschnitte im Film). Gegen 12.20 Uhr geriet die *guru sibaso* (nach Beobachtung von Damenta Munte) in Trance. Sie wurde befragt.

Um 12.40 Uhr Verteilung von *cimpa*, Bananen, Zigaretten und anschließend das Festessen (Reis, Rindfleisch, Kartoffeln, Gemüse; hierzu Ausschnitte im Film). Ende des Essens gegen 13.30 Uhr. Um 13.35 Uhr wurden Zigaretten und Betel verteilt.

Zeremonielle Handlungen vor dem Altar mit starkem sozialpsychologischem Gehalt. Vor dem Altar hatten die nächsten Familienangehörigen Platz genommen. Die *guru sibaso* führte ein Orakel durch. Obwohl wir beim ersten Tanz nicht direkt beobachten konnten, daß von den Tanzenden jemand in Trance oder den Zustand der Geistbesessenheit geraten war, sollten in einige der Teilnehmer Ahnen(geister) gefahren sein. Alles, was diese jetzt sagten oder von sich gaben, sollte die Stimme und der Wille dieser Ahnen sein.

Um 14.30 Uhr: *Adat*-Tanz der *senina* mit den *kalimbubu* (hierzu Filmausschnitt). Es wurde das hierzu übliche *gendang simalungun rayat* gespielt; *kalimbubu*-Vertreter hielten dazu Reden auf die *senina* (Abb.16). *Tukang Ginting* spielte als Melodieinstrument *surdam*.

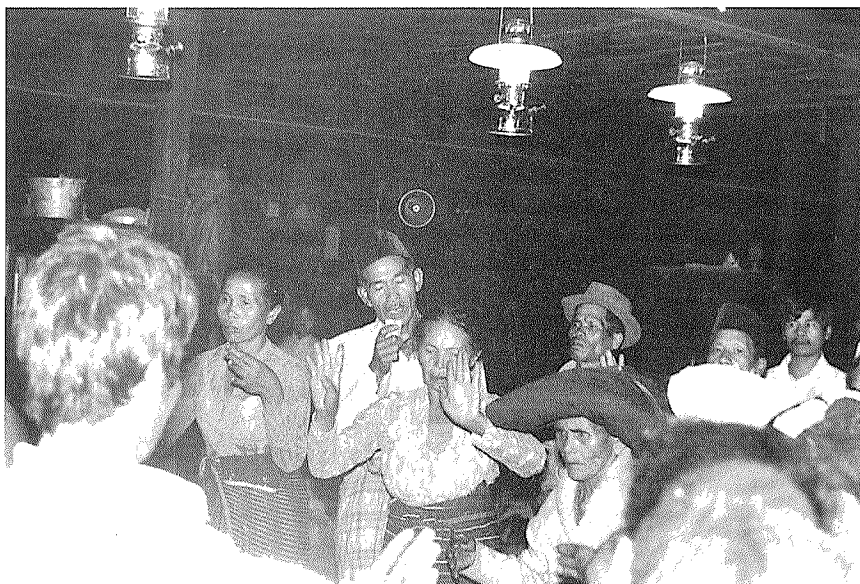
Tanz mit Geisteranrufung zur Musik *silengguri*. Dieser *gendang* wurde von *Tukang Ginting* immer zu diesem Zweck gespielt. Es wurden Ahnen der *kalimbubu* angerufen. Diese erschienen jedoch nicht. Nach unseren Beobachtungen geriet keiner in Trance. Ende des Tanzes um 14.55 Uhr.

15.05 Uhr: Ein weiterer Tanz mit *gendang silengguri*. Weihrauch wurde angezündet. Beginn des *perumah jinujung*. Nach Muntés Beobachtung gerieten zwei bis vier Tänzer/-innen in Trance. In der zweiten Hälfte dieses Tanzes tanzten ein Mann der Familie Sembiring und die *guru sibaso* gegenüber (hierzu Filmausschnitt). Auf der ausgestreckten Hand des Mannes stand ein mit Quellwasser gefülltes Glas. Nach Ansicht der Teilnehmer zittert das Glas, wenn *tendi/jinujung* ihr Einverständnis zeigen.

Abb. 15. Die *guru sibaso* mit Gefolge (*aron*) beim Tanz

Abb. 16. *Adat*-Tanz der *senina* mit den *kalimbubu*-Vertretern (im Bild)

Fotos: A. Simon



Der Tänzer gab das Glas ab, übernahm Betel, um es der guru sibaso als Begrüßung (eines Geistes?) zu überreichen.

16.07 Uhr: Tanz zur Ehrung der Musiker mit dem Stück gendang katoneng-katoneng mit Flöte als Melodieinstrument. Der Musikgruppe wurden Bananen, Orangen und Betel im *kampil* überreicht; dazu die Musik sar gadobang cit (sar *ka* dobang cit).

16.48 Uhr: Tanz der guru sibaso mit gendang guru. Langsamer Teil (katoneng-katoneng); die guru sibaso segnete die senina beim Tanz im Kreis der umstehenden Familienangehörigen:

x x x
x guru x
 sibaso
x x x

Schneller Teil ab 17.10 Uhr mit gendang peselukken. Als Melodieinstrument wurde die Längsflöte surdam gespielt. Während des Tanzes erfolgte um 17.20 Uhr ein Orakel mit dem gekochten Hühnerrei; dieses wurde von einem anak-beru-Vertreter längs in zwei Hälften geteilt (hierzu kurzer Filmausschnitt); die guru sibaso erhielt die eine Hälfte, eines der Enkelkinder die andere. Deutung der Farbe des Eigelbs durch die guru sibaso: Söhne und Enkelkinder werden bei guter Gesundheit bleiben.

Ab 17.23 Uhr: Gendang mari-mari zur Geisteranrufung, dann gendang odak-odak und gendang *silengguri*.

Tanz mit einem Maiskolben (Fruchtbarkeitssymbolik, Erntesegen durch die guru sibaso). Anbetungstanz in Richtung zu den Musikern. Klagen der engsten Familienangehörigen vor dem Altar. Ausdruck des Schmerzes über den Verlust der direkten Vorfahren (Vater, Mutter, Großeltern), deren *begu* angerufen und deren Erscheinen herbeigewünscht worden war. Ausdruck der Traurigkeit, Verlassenheit, Weinen (Ausweinen) und Heulen in „Anwesenheit“ der Ahnen, vielleicht auch, um ihnen gegenüber die tiefe Trauer über ihren direkten Verlust zu zeigen; Gruppenhysterie. Auch hier wiederum ein Ei-Orakel durch die guru sibaso.

Es folgten einige Tänze; einige Teilnehmer waren offenbar müde von den langen vorangegangenen Ereignissen seit dem sehr frühen Start am Morgen. Danach größere Pause bis zum Abendessen.

Nach dem Essen folgten um 21.18 Uhr *adat*-Tänze zur Musik *simalungun rayat*, eröffnet von den Gruppen senina und anak beru. Bei diesen Tänzen muß man beim tiefen Gongschlag oben sein; bei den anderen Tänzen ist es umgekehrt.

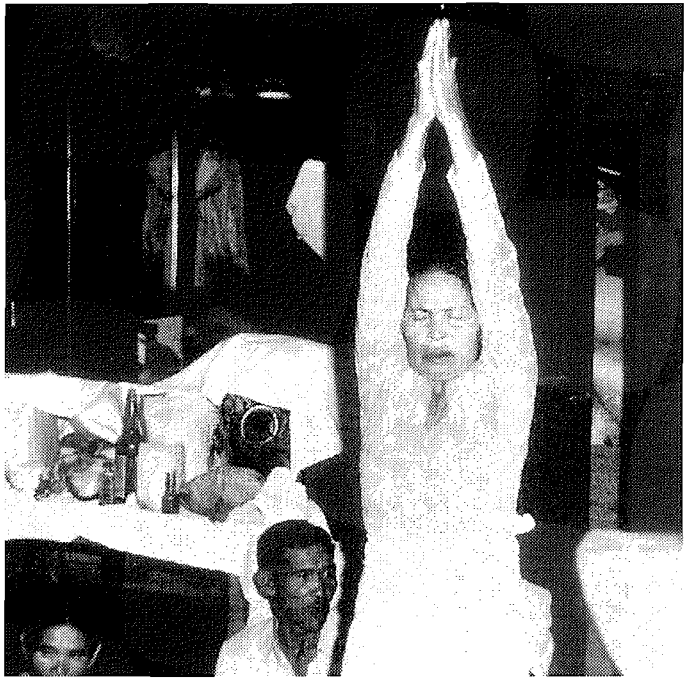


Abb. 17. Tanz der *guru sibaso*

Foto: A. Simon

Weitere *adat*-Tänze, jedoch zur Musik *katoneng-katoneng*, *odak-odak* und *mari-mari*; vor allein der letzte *gendang* wurde eigentlich zur Geisteranrufung gespielt.

Tanz aller Frauen, insgesamt 14, die im Hause wohnten, zur Musik *mari-mari*; eine der Frauen (*Guru Sibaso Arori*) geriet beinahe in Trance.

Tanz zu Ehren der Haupthelfer des Festes, links zwei Männer und rechts zwei Frauen:

Mann ↔ ↔ Frau

Mann ↔ ↔ Frau

Tänze zur Anrufung des *jinujung* (von der Quelle): *gendang mari-mari*; *gendang silengguri* (hierzu Filmausschnitt mit dem tanzenden *Tukang Ginting*); *pange lima* Aceh. *Tukang Ginting* tanzte mit seiner *kulcapi* dazwischen.

Nangtang sabe, die abschließende rituelle Handlung vor dem Altar, ohne Gesang oder andere Musik. Vor dem Altar saßen die Familienangehörigen, bedeckt mit weißen Tüchern. Davor stand die guru sibaso und warf einmal Reiskörner zum Segen über die Sitzenden. Danach wurde jedem von ihnen der Korb mit Pflanzen auf den Kopf gesetzt und zitternd hin- und herbewegt, zur Bestärkung und Bekräftigung, daß der jinujung in den Menschen fahre.

Um 23.35 Uhr: Schlußzeremonie mit *gendang pejujungen*. Die guru sibaso und ihre Helferinnen legten ihre weißen Tücher auf die Erde als Zeichen des Endes.

Hintergrundinformationen

Am folgenden Tage führte unser Mitarbeiter Damenta Munte ein Interview mit Kuasa Sembiring und den nächsten Familienangehörigen in deren Haus.

Damenta Munte (D.M.): Warum habt ihr das erpangir *kulau* veranstaltet und gerade jenen erpangir-Platz an der Quelle Lau Kaban ausgewählt?

Kuasa Sembiring (K. S.): Es gab zur Zeit der japanischen Besatzung (1942–1945) ein Gerücht, daß ein Tiger, der von einem japanischen Offizier in einem Käfig gefangengehalten wurde, ausgebrochen war und die Gegend verunsicherte. Der Tiger hieß Arimo Padang Cermin (Tiger der Spiegelfelder). Ich wußte auch davon. Ich war damals Tabakhändler, der in Medan Tabak verkaufte. Mit einem Lastwagen voll mit Tabak war ich nachts auf dem Weg nach Medan. Wegen heftiger Regenfälle mußten wir in Sibolangit halten, damit der Tabak nicht naß wurde. In einem von einem Holländer verlassenen Bungalow, mit dem Namen De Hoek, wollten wir übernachten. Der Tabak wurde auf der Veranda gelagert. Der Fahrer blieb im Auto. Wir schliefen schon fast, als ich und mein Begleiter gegen 2 Uhr nachts die Geräusche eines Tigers hörten. Oder wir glaubten, den Tiger zu hören. Wir bekamen große Angst und schliefen nicht bis zum Morgen, d. h., wir gingen zurück zum Auto. Der Freund hieß Nagaras Surbakti. Der Fahrer hatte nichts bemerkt. Am Tage fuhren wir nach Medan weiter.

D.M.: Was hat dieses mit dem erpangir zu tun?

K. S.: Ein keramat ist ein *orang halus* (unsichtbares Wesen). Die Besonderheit eines jinujung ist es, Menschen deshalb Böses anzutun, weil er einen Freund sucht. Dibata (Gott) erlaubt das jedoch nicht, und deshalb werden wir nicht krank durch den jinujung. Er wird daher freundlich und folgt uns. Meistens ist der jinujung weiblich. Er will ein Mitglied der Hausgemeinschaft werden (anak jabu = Kind des Hauses). Er möchte sich mit einem Angehörigen des Hauses

vermählen. Sollte ihm das gelingen, so muß derjenige sterben. Gelingt ihm das nicht und wir bleiben gesund und sterben nicht, wird der *jinujung* unser Freund, d. h. „unser *jinujung*“.

D.M.: Kann man zwei oder drei *jinujung* zum Freund haben?

Frau Sembiring: Ja, zwei oder drei, sogar fünf; z. B. gestern auf dem *erpangir*-Fest waren zwölf *jinujung* anwesend. Sie alle beschützen unser Haus (*singarak-ngarak rumahta enda kerina* = Wächter unseres Hauses, dieses, sie alle).

D.M.: Was ist der Unterschied zwischen *keramat* und *jinujung*?

K. S.: *Jinujung* heißt, daß er ein *mate sada wari* (tot an einem Tag; ein Mensch, der tödlich verunglückt ist oder ermordet wurde) sein muß. Der Geist dieser Person kann zu einem *jinujung* werden. Zuerst will der *jinujung* nur Böses anstellen, später jedoch wird er freundlich. Er wird dann dein Freund, und wenn du mal in Schwierigkeiten bist, bittest du den *jinujung* um Hilfe und Rat.

D.M.: Wie kann man das wissen (daß der *jinujung* freundlich ist)?

K. S.: Wir wissen das durch das Medium, die *guru perdewal* (*guru sibaso*). Diese kann mit der Kehle bestimmte Geräusche machen. Der *jinujung* sendet uns Rat über die *guru perdewal* und läßt mitteilen, wie man sich verhalten soll. Wenn wir diesen Rat befolgen, wird es uns gutgehen. Das ist eine Frage des Glaubens.

D.M.: Hast du jetzt einen *jinujung*?

K. S.: Ja.

Frau S.: Wenn man mit dem *jinujung* sprechen will, geht das nur über mich. Wenn ein *keramat* Mitglied der Familie des Hauses werden möchte, stellt er sich auf irgendeine Weise vor.

D.M.: Warum das *erpangir* am Lau Kaban?

Frau S.: Weil Kuasa dort (in der Nähe) seinen Schock erhielt. In jenem Augenblick traf er den *jinujung*. Man fühlt es plötzlich in einem.

D.M.: Gibt es eine Verbindung zwischen dem Tiger und Lau Kaban?

K. S.: Das bezweifle ich.

Frau S.: Was er gehört hat, mag nicht der Tiger, sondern vielleicht das Geräusch eines *keramat* gewesen sein.

K. S.: Wir kennen nur das Geräusch, das ist alles. Wenn man so etwas erlebt, ist man ja verängstigt, nicht wahr?

Frau S.: Vielleicht will er (*keramat*) unser Freund und Beschützer werden.

(Restimee des folgenden Abschnitts:) Sie haben schon viele *erpangir* während der vergangenen 38 Jahre veranstaltet. In ihnen wurden über das Medium immer wieder Kuasa und Lau Kaban erwähnt. Am Lau Kaban wurden bereits mehrere *erpangir* abgehalten, im letzten Jahr eins. Das gestern war ein *mensahkan*, d. h., um etwas ganz sicher, fest zu machen, feierlich einzusetzen.

Frau S.: „Bist du der *singarak-ngarak*?“ fragten wir. „Ja“, war die Antwort, „aber mein Wasser ist nicht bei Lau-Si-Debuk-Debuk, wie im allgemeinen, sondern bei Lau Kaban.“ Deshalb machen wir das *elpangir* dort. Wir fragten, was wir vorbereiten sollen. „Bring elf Orangen, ein Bündel Bananen [*galuh si emas* = goldene Bananen]; dann bete dort. Wenn du die Zeremonie veranstaltest, dann muß sie vollständig sein, mit *anak beru*, *senina* und *kalimbubu*.“ Sie alle geben ein Geschenk, das *uis mbentar* [weißes Tuch]. So machen wir das *elpangir*. Dreimal war es bereits dort. Gestern war das vierte Mal, die Inauguration. Die Bitte des *keramat* muß vollständig erfüllt werden. Mindestens einer der *anak beru*, *senina* und *kalimbubu* muß anwesend sein. Die Bitte wird durch die *guru* mitgeteilt.

D.M.: Warum zum ersten Mal dort das *elpangir*?

K. S.: Wir glauben daran wegen der Krankheit unseres Jungen. Er war sehr krank, und es gab keine Hoffnung. Eine *guru sibaso* sagte jedoch: „Seid nicht in Sorge; geht zu einer *guru mesinting* [guru mit magischer Kraft]!“ Diese versprach, dem Kind zu helfen. Sie sagte: „*Ban lau penerus*“, fließendes Wasser. Darauf wurde der Junge gesund. Wir hatten vorher alles versucht, ohne Erfolg.

D.M.: Gibt es einen anderen Grund?

K. S.: Nein, nur daß der Junge dadurch gesund wurde.

(Resümee:) Ware Geld vorhanden, würden sie noch ein *elpangir* machen. Manchmal wurde nur im kleinsten Kreise, mit wenigen Angehörigen ein *elpangir* begangen. Die ganze Familie beschließt das. Der gestrige Termin wurde von (der) *guru sibaso* festgelegt. Bei einem gewöhnlichen *elpangir* ist das nicht erforderlich. Hierzu werden die Vertreter von *anak beru*, *kalimbubu* und *senina* befragt, weil der *keramat* es so wollte. Sie verglichen es mit einer Hochzeit. *Erpangir* ist ein adat-Fest. Das erste bis dritte *elpangir* ist im kleinsten Kreise, mit wenigstens einem Vertreter der jeweiligen Verwandtschaftsgruppe, das vierte *elpangir* ist ein großes Fest, die Inauguration.

D.M.: Wohnt der *jinujung* bei Lau Kaban?

K. S.: Ja.

D.M.: Wir sahen gestern viele Leute, wieviel *guru* waren anwesend?

K. S.: Nur eine, aber sie hatte Freundinnen, ihr Gefolge (*aron*), die mithalfen. In einem Fest wie diesem kommen sie alle zusammen. Jede muß einen *jinujung* haben. Sie sind nicht alle aus demselben Dorf. Wenn eine Familie eine Angehörige hat, die einen *jinujung* besitzt, muß diese mithelfen. Die *guru sibaso* stammte aus Kuta Mbelin. Ihr Name: Kundulen Beru Karo-Sitepu; ihr Alter ungefähr 60 Jahre, eine Bäuerin (die Frau, die zum Schluß Reiskörner über die Köpfe der Familie gestreut hatte; s. Abb. 13).

Es folgen **zusammengefaßte Äußerungen** der Befragten.

(Zur Schlußzeremonie:) Wenn die tendi einverstanden sind, zittert der aufgesetzte Korb (auch das Glas in der Hand eines der Tänzer am Nachmittag). Nicht jeder hatte einen jinujung. Mit dem Korb wurden der Eintritt des jinujung in Kuasa Sembiring bestätigt und der tendi gefestigt. Der jinujung (von Kuasa) wurde so allen Familienangehörigen vorgestellt; er sollte alle kennenlernen, damit gute Beziehungen zu allen bestehen.

(Zum Weinen einiger Familienangehöriger am Nachmittag vor dem Altar:) Weil sie Sehnsucht zu den Ahnen hatten; weil sie traurig waren, daß diese am Fest nicht direkt teilnehmen können. „Wir sprachen mit ihnen, konnten sie jedoch nicht sehen. Das hat uns traurig gestimmt.“

(Zur guru-Befragung:) Wenn diese in Trance ist, wird sie gefragt, wie viele Ahnen anwesend sind. Guru sagt die Wahrheit. Sie nennt sogar die Namen. Singkun beritana ist die Fähigkeit einer guru sibaso, die Wahrheit zu sagen und Nachrichten von Verstorbenen zu geben. (Damenta Munte übersetzte das auch englisch mit „ability of sense“.)

Sitzanordnung der Festteilnehmer im Hause:

Gruppe 1

Gruppe 2

Gruppe 3

Musikgruppe

(Tanzfläche)

Gruppe 1 Gruppe 4 Gruppe 5 Gruppe 6

Gruppe 7

(Altar)

(Kamerateam)

Gruppe 1 = kalimbubu der anak beru; Gruppe 2 = anak beru; Gruppe 3 = Frauen des sukut; Gruppe 4 = puang kalimbubu (kalimbubu von *sukuts kalimbubu*); Gruppe 5 = kalimbubu von Sembiring; Gruppe 6 = kalimbubu bena-bena (kalimbubu von Sembirings Vater); Gruppe 7 = sukut

Filmbeschreibung

Der Film zeigt zu Beginn die Dorfstraße von Kuta Mbelin und das Haus von Kuasa Sembiring, in dem die Tänze des *erpangir*-Festes stattfinden.

1. Eintritt der von der Quelle zurückkehrenden Festteilnehmer in das Haus und sofortiger Beginn des wichtigsten Tanzes des *erpangir*-Festes mit der „musikalischen“ und „tänzerischen“ Geisteranrufung, eventuellen Besessenheit einiger Tänzer und vor allem Tänzerinnen. Die *keteng-keteng*-Gruppe spielt dazu das hierbei übliche Stück *silengguri*. Die *guru sibaso* führt den Tanz an mit einer mit Quellwasser gefüllten weißen Schale auf ihrem Kopf. Nach der Aussage anderer Teilnehmer gerät die *guru sibaso* in den Zustand der Trance und wird darauf von anderen Frauen befragt, wer in sie gefahren sei.

2. Es folgen Szenen des Festessens.

3. Nach dem Essen beginnt der erste *adat*-Tanz der Gruppe *senina* und *kalimbubu*. Der Leiter der Musikgruppe, *Tukang Ginting*, spielt hierzu das langsame Stück *simalungun rayat* auf der Längsflöte *surdam*.

4. Es folgt ein weiterer Besessenheitstanz zur Musik *silengguri*. Von dem eine Stunde dauernden Tanz bringt der Filmausschnitt aus der zweiten Hälfte den Tanz eines männlichen Familienangehörigen, auf dessen ausgestreckter rechter Hand ein mit Wasser gefülltes Glas steht. Am Zittern der Hand und demzufolge der Wasseroberfläche versucht man zu erkennen, ob der *jinujung* anwesend ist. Der Tänzer und die *guru sibaso* tanzen sich gegenüber. Nachdem der Tänzer das Glas abgegeben hat, übernimmt er *Betel*, um es tanzend der *guru sibaso* als Begrüßung zu übergeben.

5. Während eines weiteren Besessenheitstanzes (*gendang peselukken* mit dem Melodieinstrument *surdam*) erfolgt ein Orakel mit einem hartgekochten Hühnerei, von dem der Film einen kurzen Ausschnitt zeigt. Die eine Hälfte des durchgeschnittenen Eies wird einem Enkelkind gegeben.

6. Mit einem Besessenheitstanz zur Musik *silengguri* endet der Film. Der Leiter der Musikgruppe, *Tukang Ginting*, mischt sich dabei, *kulcapi* spielend, zum Vergnügen der Umstehenden unter die Tanzenden. Der *jinujung* von Kuasa Sembiring soll so zufriedengestellt werden, damit er weiterhin Garant für Glück und Wohlstand bleibe.

Wortlaut des gesprochenen Kommentars

Im Karo-Hochland liegt das Dorf Kuta Mbelin. In einem traditionellen Karo-Haus wohnt die Familie des Kuasa Sembiring, die heute das Fest der zeremoniellen Haarwaschung, das *erpanjang kulau*, begeht.

Nachdem an einer Quelle die Haarwaschung stattgefunden hat, beginnen die Teilnehmer im Hause mit dem ersten Tanz. Mit diesem Tanz werden die Schutz- und Ahnengeister gebeten, am Fest teilzunehmen. Hierzu spielt die *gendang*-Musikgruppe des *Tukang Ginting*.

Das Festessen wird nach dem über eine halbe Stunde dauernden Geisteranrufungstanz eingenommen.

An das Festessen schließt sich der langsame *adat*-Tanz der verschiedenen Verwandtschaftsgruppen an, die sich gegenüberstehen. Vertreter der jeweiligen Gruppen halten hierbei Lobreden auf die gegenüber tanzende Sippe.

Die langsamen *adat*-Tänze gehen schließlich in weitere Geisteranrufungstänze über, bei denen einige Teilnehmer in den Zustand der Besessenheit geraten sollen.

Mit dem Orakel aus hartgekochten Eiern versucht man, Glück oder Unglück für die Familie vorherzusagen.

In den letzten Tänzen des Festes geht die allgemeine Stimmung in heitere Ausgelassenheit über. Auch der Musiker *Tukang Ginting* hat sich zur Belustigung aller Anwesenden unter die Tänzer gemischt. Auch dieses heitere Spiel hat einen ernsten Hintergrund; denn dieser Tanz wird für den *jinujung*, den Schutzgeist des Herrn Sembiring, aufgeführt. Der *jinujung* soll so zufriedengestellt werden, damit er weiterhin der Garant für Glück und Wohlstand bleibe.

English Version of the Spoken Commentary

The village of Kuta Mbelin lies in the Karo highlands. The family of Kuasa Sembiring lives in a traditional Karo house. Today the family engages in the festival of ceremonial hairwashing, the *erpanjang kulau*.

After the actual hairwashing at a spring, the participants begin with the first dance indoors. The dance is addressed to protective and ancestral spirits, invoking them to take part in the festivities. The *gendang* group of *Tukang Ginting* provides the musical accompaniment.

The festive meal doesn't begin until the spirit dance, which lasts over half an hour, has ended.

The meal is followed by the slow *adat* dance, in which the different village clans and groups of relatives face each other. During the dance members of the respective groups make speeches in praise of the clan dancing across from them.

The slower *adat* dances eventually give way to more spirit invocation dances, during which some of the participants are to enter into a trance.

Using an oracle of hard-boiled eggs, the villagers try to foretell what is in store for the family: happiness or misfortune.

During the final dances of the festival the general mood evolves into carefree exuberance. To the laughter of everyone involved, the musician *Tukang Ginting* joins in with the dancers. But there is a serious background even to this seeming frivolity, for the dance is actually performed for the *jinujung*, the protective spirit of Mr. Sembiring. The intention is to please the *jinujung*, so he will continue to serve as a guarantee of happiness and prosperity.

Angaben zum Film

Tonfilm (Komm., deutsch oder englisch, Originalton), 16mm, farbig, 317m, 29min. Hergestellt 1981, veröffentlicht 1994.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen des Filmprojektes „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Veröffentlichung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. Simon; Kamera und Schnitt: M. Krüger, und der Abteilung Musikethnologie, Museum für Völkerkunde, Berlin, Prof. Dr. A. Simon.

Inhalt des Films

Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra) – Tänze **anlässlich** einer **Haarwaschzeremonie** in Kuta Mbelin. Die Teilnehmer der Haarwaschzeremonie treffen im Haus ein. Mit dem ersten Tanz werden die Schutz- und Ahnengeister gebeten, am Fest teilzunehmen. Nach dem Geisteranrufungstanz wird das Festessen eingenommen. *Adat*-Tänze und weitere Geisteranrufungstänze folgen. Nach einem Orakel mit hartgekochtem Ei folgen Unterhaltungstänze. Es spielt eine gendang-Musikgruppe.

Film Summary

Karo-Batak (Indonesia, **North** Sumatra) — Dances on the Occasion of a **Hair-Washing-Ceremony** at Kuta Mbelin. The participants of the hair-washing-ceremony arrive in the house. The first dance is performed to invite the protective and the ancestral spirits to take part in the feast. A dance with invocation of the spirits takes place, followed by the meal. *Adat* dances and further dances with invocation of the spirits are performed. An oracle with a hard-boiled egg is consulted, followed by entertainment dances. The dances are accompanied by a *gendang* music group.

Résumé du film

Karo-Batak (**Indonésie**, Nord de Sumatra) — **Danses** à l'occasion **d'une cérémonie** de lavage des cheveux à Kuta Mbelin. Les participants à la cérémonie arrivent dans la maison. La **première** danse est effectuée pour **demande**r aux esprits protecteurs et aux esprits ancestraux de participer à la fête. Une danse avec invocation des esprits a lieu, suivie du repas de fête. Des danses *adat* et d'autres danses avec invocation des esprits sont effectuées. Ensuite un oracle à l'oeuf dur est consulté, suivi de danses de divertissement. Les danses sont accompagnées par un groupe de musiciens *gendang*.

**Karo-Batak (Indonesien, Nordsumatra)
Die Zeremonie »Njujungi beras piher«**

Zum Thema des Films

In Nageri bei Kineppen, Kecamatan Munte, Kabupaten Karo, wurde am 25. 8. 1981 ein Fest mit der altreligiösen Zeremonie *njujungi beras piher* veranstaltet, wörtlich übersetzt ‚Reis auf den Kopf legen‘. Letzteres geschieht, um den *tendi* einer Person, z. B. nach einer Krankheit, zu stärken, damit er nicht fortgeht oder damit er wieder zurückkommt. In Bahasa Indonesia wurde das Fest auch als *menjemput kedatangan da rumah sakit* bezeichnet, d. h. ‚Rückholung aus dem Krankenhaus‘. Das spielte auf den hier konkret vorliegenden Festanlaß an, auf die Begrüßung einer Frau, die nach einem Krankenhausaufenthalt in Medan von dort zu ihrem Wohnort Nageri zurückgeführt wurde.¹ Im übertragenen Sinne handelte es sich um eine traditionelle Zeremonie zur Wiedereingliederung der genesenen Frau in die Familie und Gemeinschaft, ein Fest ihrer „Wiedergeburt“, verbunden mit der Danksagung für ihre Genesung. Diese Danksagung wurde nach altreligiöser Vorstellung an Dibata Batara Guru, die oberste Karo-Gottheit, heute jedoch auch an den christlichen (oder islamischen) Gott, gerichtet.

Zu einem derartigen Anlaß wurde das Fest von Herrn Pulung Ginting (40Jahre alt) aus Nageri und seiner Familie (*sukut*) für seine Ehefrau Dlangit Br. Sitepu² (33Jahre alt) veranstaltet. Es handelte sich um ein außergewöhnliches festliches Ereignis, was auch dadurch gezeigt wurde, daß das Ehepaar mit dem traditionellen Hochzeitsschmuck geschmückt wurde. Dies geschieht bei der Hochzeit an sich, jedoch auch bei besonders bedeutenden festlichen Gelegenheiten und ist außerdem ein sichtbares Zeichen dafür, daß diese Familie eine angesehene Stellung im Ort besitzen muß.

¹ Die wichtigsten Informationen zu dem Fest kamen von Jiman Sembiring aus Nageri (Men. Pol. Kecamatan Simpang IV, Desa Nageri, Kecamatan Munte), für dessen liebenswürdige und geduldige Bereitschaft, uns bei unserer Filmdokumentation zu helfen, wir ganz besonders dankbar sind.

² Sitepu ist eine Untergruppe der Merga Karo-Karo (vgl. Tarigan, 1976).



Abb. 18. Die *gendang*-Gruppe (*sarunei*-Spieler nicht im Bild) spielt zur Begrüßung der heimgekehrten Patientin

Foto: A. Simon

Aus der Ehe waren fünf Kinder (drei Söhne und zwei Töchter) hervorgegangen. Die sechste Schwangerschaft war offenbar mit schweren Komplikationen verbunden gewesen, was zu einer Fehlgeburt und anschließenden Operation im Krankenhaus in Medan geführt hatte.

Die offiziellen Festteilnehmer setzten sich aus den folgenden Gruppen zusammen: *sukut/senina* (Merga Ginting), *anak beru* (Merga Sembiring) und *kalimbubu* (Merga Karo-Karo, Peranginangin und Tarigan).

Die *gendang-sarunei*-Gruppe kam aus Tigabinanga, verstärkt durch zwei Gongspieler aus Nageri; es waren dies:

- Asli Sembii-ing (32 Jahre) / *sarunei*
- Ngawer Tarigan (59 Jahre) / *gendang indungna*
- Longge Sembiring (70 Jahre) / *gendang anakna*
- Sada Aarih Ginting (40 Jahre) / *gung*
- Sampit Ginting (24 Jahre) / *penganak*

Der Festablauf

Um 10.30 Uhr erreichte das Auto, mit dem die Patientin aus Medan abgeholt wurde, den Ortsanfang und hielt dort an. Die aussteigende Hauptperson, Frau Dalangit, wurde tanzend begrüßt. Hierzu begann die *gendang*-Gruppe, die am Rande vor einem Haus plazierte war, für den *adat*-Tanz zu spielen (Abb.18). Zwei *guru sibaso* warfen Reiskörner über die Gruppe der Ankommenden. Die eine schrie dazu: „Mit diesen elf Wünschen [Geboten] hoffen wir, daß sein *tendi* [der höchsten Gottheit/der unsichtbare Gott] in unser Haus kommen möge. Hier kommt unsere Tochter. Wir nehmen sie auf mit unserem *tendi*.“

Die *guru sibaso* richtete sich an die Verwandtschaftsgruppen. Deren Vertreter antworteten: „Wir nehmen das an!“ (Wir stimmen zu, sind einverstanden.) Zwischenruf (wohl des *anak-beru*-Vertreters): „Kommt alle herbei ihr *kalimbubu* und *anak ber~!*“

Guru sibaso: „Eins [*sada*]: Wir sind alle der einheitlichen Gesinnung, dich mit unserem *tendi* aufzunehmen. Zwei: Wir sind nicht zweierlei Herzens [,Seelen¹; Bedeutung: Wir sprechen nicht doppelzünftig, sondern sind absolut einer Meinung]. Drei: Saug alles Schlechte von uns weg! Vier: Wir befreien uns von dem Verdorbenen [die Krankheit der Frau]. Fünf: Wir erwarten jetzt den *tendi*' bei uns zu Hause. Sechs: Die Belohnung, die wir nach großer Mühsal erhalten haben, wird bei dir [kranke Frau] bleiben und dir dein ganzes Leben lang Glück bringen [Wohlstand]. Sieben – verhindert alles Unglück.² Acht: Nur dein Wort [jenes der kranken Frau] soll gelten. Neun: Was böse ist, wird von dir weichen. Zehn: Alles Böse wird vernichtet. Elf: Wir, die wir alle hier versammelt sind, nehmen sie [die Frau] auf mit der Kraft unseres ganzen *tendi*, und damit beenden wir diesen Tanz.“

Dieses wurde von der zweiten *guru sibaso* wiederholt. (Im Film ist nur der Schluß hiervon zu sehen.) *Anak-beru*-Vertreter (zum Schluß dieser Szene): „Nehmen wir den Reis und werfen wir ihn!“

Anlegen der traditionellen Zeremonialtücher und vor allem des Hochzeitsschmucks bei dem Ehepaar *Ginting*. Dieser Goldschmuck befand

¹ Nach Aussage der Übersetzer heißt es „sein *tendi*“, womit angeblich der *tendi* (heilige Geist) der obersten Batak-Gottheit *Dibata Batara Guru* gemeint ist. Es könnte aber auch „ihr *tendi*“ übersetzt werden. Bei den überzeugten Christen wird *Batara Guru* mit dem christlichen Gottesbegriff gleichgesetzt.

² Die Zahl Sieben ist die heilige Zahl in den altreligiösen Vorstellungen der Batak.



Abb. 19. Ankunft vor dem Haus Ginting

Foto: A. Simon

sich im Besitz angesehenen Familien und wurde von einer Generation zur anderen vererbt.

Die von *gendang*-Musik begleitete Prozession der Festgemeinde (Abb. 19) kam vor dem Haus der Familie Ginting an; der *anak-beru*-Vertreter: „Habt ihr schon alle Reis bekommen?“ (Betonung der Gemeinsamkeit/Einheitlichkeit aller *tendi* der Verwandtschaftsgruppen). Nochmals Bestätigung der elf Wünsche vom Anfang. Der *kampil* (Behälter mit Reis) wurde in das weiße Tuch gewickelt, von der *guru sibaso* hin- und hergeschwenkt, um damit den *tendi* (der Frau) herbeizulocken/einzufangen. Mit den Freudensrufen „*Alop alop!*“ wurden die Teilnehmer in das Haus geleitet.

(Nicht im Film:) Zwei *guru sibaso* begaben sich auf die Dorfstraße, um den *tendi* einzufangen (Abb. 20). Sie lockten mit dem umwickelten Reisbehälter, während die andere *guru sibaso* aus Kineppen versuchte, den *tendi* mit dem Tuch einzufangen oder „hereinzuwedeln“. Mit nach oben gestreckten Armen gab die *guru sibaso* das Zeichen, daß der *tendi* wieder im Hause bei der Frau war; gleichzeitig hörte hier die Musik auf.

Die Familie (*sikut*) hielt sich in ihrem Hause auf; die Endzubereitung des Festessens für die Festteilnehmer erfolgte.



Abb. 20. Einfangen des *tendi* durch zwei *guru sibaso*

Foto: A. Simon

Die Prozession des *sukut* zum *loods*, dem überdachten Fest- und Tanzplatz (Abb. 21). Dort saßen bereits die *kalimbubu*-Angehörigen.

Die *adat*-Tänze mit der Musik *gendang simalungun rayat* (Abb. 22): *senina*; *senina* und *kalimbubu* (erste Gruppe; Abb. 23).

Währenddessen übergaben *anak-beru*-Gäste an einem Tisch, wo alles sorgfältig registriert wurde, Geld und materielle Geschenke wie z.B. lebende Hühner.

Tänze: *senina* und *anak beru*, *senina* und *kepala kampung* (Dorfvorsteher) und andere Honoratioren, *senina* und *kalimbubu* (zweite Gruppe).

Die Tänzer der *kalimbubu* erteilten den ihnen gegenüber tanzenden Angehörigen der Familie Ginting ihren Segen, was an den Hand- und Armbewegungen sichtbar wurde. Der Protokollchef, ein Vertreter der *anak beru*, übergab das Mikrophon an den *kalimbubu*-Vertreter, der die Familie/Merga Ginting pries (hierzu Film).

Abb. 21. Das Ehepaar Ginting iiii Festschmuck auf dem Festplatz kurz vor dem Beginn der *adat*-Tänze

Abb. 22. Die *gendang-sarunei*-Gruppe spielt zu den *adat*-Tänzen

Fotos: A. Simon





Abb. 23. Die Gruppe der *senina* (iiii Bild) heiiii *adat*-Tanz mit dei Vertretern der *kalimbubu* (Herr Ginting in der Bildmitte)

Foto: A. Simon

Festessen auf dem Festplatz. Die *anak beru*, die auch das Essen bereitet hatten, bedienen hierbei. So will es die *adat*, der verbindliche traditionelle Sitten- und Verhaltenskodex.

Fortsetzung der *adat*-Tänze, zum Schluß mit den übrigen Anwesenden. Ende gegen 16 Uhr.

Filmbeschreibung

Der Film beginnt mit einem einleitenden Textvorspann zur Glaubensvorstellung der alten Batak-Religion. Es folgen Dorfszenen aus Nageri.

1. Begrüßungstanz am Dorfrand. Begleitet von *gendang-sarunei*-Musik wird die aus Medan heimkehrende Hauptperson des Festes tanzend begrüßt. Von den beiden *guru sibaso* werden Reiskörner über die Tanzenden geworfen. Hierbei ruft die erste *guru sibaso* elf Wünsche oder Gebote zu den Ankommenden. Von der zweiten *guru sibaso* wird das noch einmal bekräftigt.

2. Schmücken des Ehepaares Ginting mit Hochzeitsschmuck und ulos (Zeremonialtüchern).

3. Prozession der Festteilnehmer die Dorfstraße entlang in das Dorf hinein zum Haus der Familie Ginting. Begleitet wird dies von der mitziehenden gendang-sarunei-Gruppe. Reis wird über die Prozessionsgruppe geworfen.

4. Vor dem Haus kommt die Gruppe zum Stehen. Die Musik geht in einen Zeremonialtanz über, der langsam beginnt und dann schneller wird. Hierbei wird der *tendi* (der Frau Ginting) mit einem weißen Tuch herbeigebeten. Der mit Reis gefüllte Behälter wird in ein weißes Tuch gewickelt; dieses Bündel wird über die Köpfe des Ehepaares Ginting geschwenkt.

5. Zubereitung des Festessens. währenddessen bitten die beiden *guru sibaso* den *tendi*, in das Haus zu kommen.

6. Prozession der Familie Ginting von ihrem Haus zum Tanzplatz (*loods*). Direkt danach der erste *adat*-Tanz der *senina*, begleitet von der Musik *simalungun rayat*.

7. Abgeben und Erfassen der Gastgeschenke der *anak beru*.

8. Der fünfte *adat*-Tanz der *senina* mit der zweiten Gruppe der *kalimbubu*.

9. Austeilen des Festessens.

Der Film endet hierauf mit einer Totale des Festplatzes.

Wortlaut des gesprochenen Kommentars¹

BEI DEN KARO-BATAK HABEN SICH BIS HEUTE ALTRELIGIÖSE VORSTELLUNGEN ERHALTEN. DER GLAUBE AN DEN TENDI, DIE ‚LEBENSERHALTENDE KRAFT‘, IST EIN WESENTLICHES ELEMENT DIESER RELIGION. EINE DER ALTRELIGIÖSEN ZEREMONIEN IST DAS FEST ‚NJUJUNGI BERAS PIHER‘, D. H. ‚REIS AUF DEN KOPF LEGEN‘, UM DAMIT DEN TENDI EINES MENSCHEN ZU STÄRKEN. MAN BEGEHT DIESES FEST, WENN JEMAND NACH LÄNGERER KRANKHEIT ODER ABWESENHEIT WIEDER IN DIE GEMEINSCHAFT AUFGENOMMEN WIRD.

Im Dorf Nageri feiert die Familie Ginting ein Familienfest. Frau Ginting wird nach einem längeren Krankenhausaufenthalt in ihrem Dorf empfangen. Eine *guru sibaso* begrüßt Frau Ginting mit den Worten: „Mit den elf Geboten möge der *tendi* in unser Haus kommen. Hier kommt unsere

¹ Der in KAPITÄLCHEN gesetzte Abschnitt entspricht dem im Film gezeigten Rolltitel.

Tochter. Wir nehmen sie auf mit unserem tendi." Die *guru sibaso* zählt die elf Gebote auf, mit denen das Böse vertrieben, das Gute aber herbeigeholt werden soll.

Die Gebote und Segenswünsche werden von der zweiten *guru sibaso* wiederholt.

Bevor man in einer Prozession in das Dorf einzieht, werden Herr und Frau Ginting mit dem traditionellen Goldschmuck und Zeremonialtüchern geschmückt.

Dieser Goldschmuck wird bei Hochzeiten und besonders wichtigen festlichen Anlässen getragen. Hierzu gehört auch die Zeremonie des Reisauflegens; denn es ist, gleichsam ein Fest der Wiedergeburt, verbunden mit der Danksagung an die Götter für die Genesung nach langer Krankheit.

Begleitet von den Klängen der zeremoniellen *gendang*-Musik begibt sich der Festzug zum Hause der Familie Ginting.

Mit dem weißen Tuch soll der *tendi* in das Haus gelockt werden. Die elf Wünsche und Gebote werden hierbei noch einmal bekräftigt.

Der beim Tanz mitgeführte Behälter mit dem Reis wird für den *tendi* in das weiße Tuch gewickelt.

Mit den Freudenrufen „*Alop alop!*“ werden Teilnehmer in das Haus geleitet. Während sich die Verwandten im Hause aufhalten, werden die Vorbereitungen für das Festessen abgeschlossen.

Die beiden *guru sibaso* versuchen weiterhin, den *tendi* in das Haus zu führen.

Auf dem Tanzplatz wartet man auf die *adat*-Tänze. In wechselnder Reihenfolge werden die drei Verwandtschaftsgruppen tanzen. Die *senina*, die das Fest veranstaltende Familie, die *kalimbubu* als brautgebende Gruppe und die *anak beru* als brautnehmende Gruppe. Die Familie Ginting begibt sich vom Haus zum Tanzplatz, um die *adat*-Tänze zu eröffnen.

Die Angehörigen der *anak beru*, der brautnehmenden Gruppe, übergeben ihre Geschenke, die in einer Liste genau registriert werden.

In einem weiteren *adat*-Tanz tanzen die Angehörigen der Familie Ginting mit den Vertretern der *kalimbubu*, der brautgebenden Gruppe. Die Tänzer der *kalimbubu* erteilen den ihnen gegenüber tanzenden Angehörigen der Familie Ginting ihren Segen, was an den Hand- und Armbewegungen

sichtbar wird. Der Leiter der Zeremonie übergibt das Mikrofon an den kalimbubu-Vertreter, der die Familie Ginting preist. Diese Ansprachen gehören zum unverzichtbaren Teil dieser Gesellschaftstänze.

Mit einem gemeinsamen Festessen wird der wichtigste zeremonielle Teil dieses altreligiösen Festes abgeschlossen. Die anak beru, die auch das Essen bereiten haben, bedienen hierbei die *kalimbubu*. So will es die adat, der für jeden Batak verbindliche traditionelle Sitten- und Verhaltenskodex.

English Version of the Spoken Commentary

Ancient religious conceptions have been preserved among the Karo-Batak. Belief in *tendi*, the life-sustaining force, is a fundamental element of this religion. One of the ancient religious ceremonies is the feast of *njujungi beras piher*, meaning literally 'laying rice on the head' in order to strengthen a person's *tendi*. The ceremony is performed whenever someone returns to the community after a long illness or absence.¹

In the village of Nageri, the Ginting family are celebrating such a feast. After a long period of hospitalization Mrs. Ginting is received back to her village. A guru sibaso welcomes Mrs. Ginting with the following words: "With the eleven commandments may the *tendi* come into our house. Here comes our daughter. We receive her with our *tendi*." The guru sibaso lists the eleven commandments with which evil is driven away and good invoked.

The commandments and blessings are repeated by the second guru sibaso.

Before starting out in a procession to the village Mr. and Mrs. Ginting are decorated with the traditional gold ornaments and ceremonial cloths.

This gold jewellery is worn at weddings and on particularly important ceremonial occasions. The ceremony of laying on rice belongs to this event because it is at the same time a ceremony of rebirth combined with a thanksgiving to the gods for the recovery from such a long illness.

To the accompaniment of the ceremonial gendang music, the procession approaches the Ginting family house.

¹ This passage corresponds to the German roller title.

The white cloth serves to entice the *tendi* into the house. The eleven wishes and commandments are reaffirmed.

The container with the rice carried during the dance is wrapped in the white cloth for the *tendi*.

The participants are escorted into the house to jubilant shouts of “*Alop alope!*”. While the relatives remain inside the house, preparations for the banquet are completed.

The two *guru sibaso* are still engaged in leading the *tendi* into the house.

At the dancing-ground the guests are waiting for the adat dances to begin. The three groups of relatives will dance alternately: The *senina*, the family who have organized the feast, the kalimbubu as the bride-giving group and the anak beru as the bride-taking group. The Ginting family go from the house to the dancing-ground to open the adat dances.

The members of the anak beru, the bride-taking group, offer their gifts, which are registered precisely in a list.

In another adat dance the members of the Ginting family dance with the delegates from the bride-giving kalimbubu group. The kalimbubu dancers give their blessings to the members of the Ginting family dancing opposite them, which is recognizable from their hand and arm movements. The master of protocol hands the microphone to the kalimbubu delegate, who praises the Ginting family. Such speeches are an indispensable element of these social dances.

A communal meal concludes the most important ceremonial part of this feast in the ancient religious tradition. The anak beru, who have prepared the meal, serve the kalimbubu during the course of it. This is prescribed by the adat, the traditional code of customs and behaviour which is obligatory for every Batak.

Angaben zum Film

Tonfilm (Komm., deutsch oder englisch, Originalton), 16mm, farbig, 287m, 26½ min. Hergestellt 1981, veröffentlicht 1994.

Die Aufnahmen wurden im Rahmen des Filmprojektes „Filmische Dokumentation sozialer und religiöser Zeremonien der Batak (Nordsumatra) und deren Zeremonialmusik“ mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Veröffentlichung des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. F. Simon; Kamera und Schnitt: M. Krüger, und der Abteilung Musikethnologie, Museum für Völkerkunde, Berlin, Prof. Dr. A. Simon.

Inhalt des Films

Karo-Batak (**Indonesien**, Nordsumatra) – Die Zeremonie »**Njujung**i beras **piher**«. Die Zeremonie (wörtlich übersetzt: ‚Reis auf Kopf legen‘) wird begangen, wenn jemand wieder in die Gemeinschaft aufgenommen wird. Frau Ginting wird nach einem Krankenhausaufenthalt von Angehörigen am Dorfeingang empfangen. Nach Segenswünschen wird sie und ihr Ehemann mit Goldschmuck und Zeremonialtüchern geschmückt. Begleitet von gendang-Musik werden sie zum Haus der Familie geführt. Die guru sibaso locken die Lebenskraft (tendi) zur Stärkung der Frau mit weißen Tüchern an. Auf dem Tanzplatz finden *adat*-Tänze statt. Mit einem gemeinsamen Essen wird der zeremonielle Teil des Festes abgeschlossen.

Film Summary

Karo-Batak (Indonesia, North Sumatra) – Ceremony “**Njujung**i beras **piher**”. The ceremony (literally translated: 'to put rice on the head') is performed at a person's returning to a community. Mrs. Ginting, returning from hospital, is received by her relatives on the border of the village. Blessings are pronounced and she and her husband are decorated with gold jewellery and ceremonial cloths. Accompanied by gendang music, they are conducted to the family's house. The guru sibaso attract with white cloths the vital power (tendi) to strengthen the woman. Adat dances are performed on the dancing-ground. A common meal concludes the ceremonial part of the feast.

Résumé du film

Karo-Batak (**Indonésie**, Nord de Sumatra) - Cérémonie «**Njujung**i beras **piher**». La cérémonie (littéralement: «mettre du riz sur la tête») est arrangée à la rentrée d'une personne au sein de la communauté. Madame Ginting, rentrant de l'hôpital, est accueillie par ses parents à la limite du village. Après des bénédictions,

elle et son mari sont ornés de bijoux d'or et de draps de cérémonie. Accompagnés de musique *gendang*, ils sont conduits à la maison de la famille. Au moyen de draps blancs, les *guru sibaso* attirent la force vitale (*tendi*) pour fortifier la femme. Des danses *adat* sont exécutées sur la place de danse. Un repas commun termine la partie cérémonielle de la fête.